Montag, 27. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 6553. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rt 15 Sgr. Auswärts 1 Rt 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

An die Kaiserin Königin in Berlin.

Versailles, 26. Febr. Mit tiefbewegtem Herzen, mit Dankbarkeit gegen Gottes Gnade zeige Ich Dir an, daß so eben die Friedens-Präliminarien unterzeichnet sind. Nun ist noch die Einwilligung der National-Versammlung in Bordeaux abzuwarten. Wilhelm.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.
(Offizielle militärische Nachrichten.)

Versailles, 27. Febr. Die Friedens-Präliminarien enthalten: Die Abtretung von Elsaß außer Belfort, von Deutsch-Lothringen einschließlich Metz; eine Contribution von 5 Milliarden wird in 3 Jahren gezahlt, und so lange bleiben Theile Frankreichs außerhalb der neuen Grenzen besetzt.

Angekommen ½1 Uhr Nachmittags.

Brüssel, 27. Febr. Die Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien fand gestern zwischen 5 und 6 Uhr Abends statt. Durch dieselben wird die Abtretung von Elsaß, Deutsch-Lothringen und Metz an Deutschland, dagegen die Rückgabe Belforts an Frankreich bestätigt. Eine Kriegskosten-Entschädigung von fünf Milliarden Francs wird von Frankreich in dreijähriger Frist abgetragen, inzwischen bleiben einige französische Festungen und Gebietstheile deutscherseits occupirt. Der Waffenstillstand ist bis zum 6. März verlängert. Zwei deutsche Corps rücken in Paris ein.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Brüssel, 26. Febr. Dem hiesigen „Bureau-Havas-Bullier-Reuter“ wird aus Paris vom 25. d. Abends gemeldet: Der Friede ist gesichert. Thiers, Favre und die 15 Friedenscommissäre haben die Friedensbedingungen angenommen. Die Kriegskostenentschädigung soll 5 Milliarden Fcs. betragen. Ein Theil des occupirten Gebietes sowie der Festungen, namentlich auch Sedan, bleiben von den Deutschen besetzt bis nach Erfüllung der Friedensbedingungen. Die deutsche Armee wird Montag in Paris einziehen und namentlich den zwischen dem Triumphbogen und dem Place de la Concorde belegenen Stadttheil besetzen.

Madrid, 25. Febr. Nach einem hier eingegangenen Telegramm des spanischen Consuls aus Alexandrien war das Ultimatum der spanischen Regierung daselbst angekommen, die Antwort des Vicekönigs jedoch noch nicht bekannt. Die Vertreter mehrerer Mächte hatten ihre Vermittlung angeboten. (Vergl. Spanien.)

Wien, 26. Febr. Hamm, bis vor etwa 2 Jahren sächsischer Staatsbeamter, ist zum Ackerbauminister designirt. (B. B.-Z.)

Rom, 25. Febr. Hr. v. Arnim ist nach Versailles berufen; wahrscheinlich wird derselbe zum Botschafter in Paris ernannt werden, sobald der Friede geschlossen ist. (N. fr. Pr.)

Florenz, 26. Febr. Die Königin von Spanien wird demnächst ihre Reise nach Madrid fortsetzen. — Nach Mittheilungen aus Rom ist während der Abwesenheit des norddeutschen Gesandten v. Arnim der bayerische Gesandte Graf Tauffkirchen beauftragt, dessen Geschäfte wahrzunehmen.

Deutschland.

✱ Berlin, 26. Febr. Der Frieden ist geschlossen. Endlich soll der furchtbare Kampf aufhören, durch welchen ein halbes Jahr hindurch die beiden größten Culturvölker Europas einander zerfleichten. Auch wir Deutschen, denen diese unerhörte Reihe von Schlachten zu einer ebenso unerhörten Folge von Siegen geworden, die wir unsere Einheit, unsere Machtstellung in Europa, ein erneutes nationales Kaiserthum und dem Reiche seit Jahrhunderten verloren gegangene Gebiete als Siegespreis heimbringen, begrüßen die Friedensbotschaft zumeist als eine Kunde, welche uns aufathmen läßt nach dem Drucke furchtbarer Stunden, als eine Befreiung aus Noth und Sorge. Mehr als das freudige Hochgefühl über jene Errungenschaften ist es dieser Gedanke, daß das fürchterliche Schlachten nun ein Ende hat für immer, welches zuerst und zumeist die Herzen in Glück und Dank bewegt. Theuer haben wir erkauft, was wir gewonnen; alle Gauen, alle Stände, jeder Beruf, Arm und Reich steuerten gleichmäßig den hohen Blutzoll für das Vaterland, das Bewußtsein solcher Gemeinsamkeit möge es nicht verlassen, wenn wir im beginnenden Frieden weiter arbeiten am großen, schönen, herrlichen Bau des deutschen Reichs, unsers Vaterlandes. Noch steht die Ratification des Friedens durch die franz. Nationalversammlung zwar in Aussicht, nach deren bisheriger Haltung erscheint diese aber gewiß. Bald werden wir nun auch den wahren Inhalt der Stipulationen von Versailles erfahren. Wir hoffen, daß eine noch in letzter Stunde verbreitete Nachricht, nach welcher Kaiser Wilhelm auf ganz Lothringen, also auch auf Metz verzichtet habe, sich nicht bestätigen wird. Das wäre, nachdem jene Festung so entschieden an die Spitze unserer Forderungen gestellt worden, eine viel größere und unbegreiflichere Nachgiebigkeit als ein Verzicht auf den Einzug in Paris. Die Erbitterung der Franzosen kann durch Beides weder gesteigert noch vermindert werden, der Besitz von Metz indessen giebt den deutschen Reichsgrenzen zugleich wesentliche Stärke und Sicherheit, vermindert also dadurch die von Frankreich drohende Kriegsgefahr. Wenn unsere Heerführer auch auf den Einzug bestehen, so ist dies Begehren, den Parisern zu zeigen, daß sie überwunden sind, allerdings gerechtfertigt durch den Ausfall der dortigen Wahlen, aus denen als Vertreter der unbezwinglichen Hauptstadt radikale Demagogen hervorgegangen sind, welche den Krieg bis auf's Aeußerste fortsetzen wollen und aus der Haltung der dortigen Presse, die unausgesetzt die Deutschen verhöhnt und die unbesiegten Helden von Paris preist und vergöttert. Für solch ein unvernünftiges Treiben ist ein Siegeseinzug und eine Occupation die einzige gerechte Antwort. Irgend eine Wirkung auf Stimmung und Haltung der Franzosen sollte indessen niemand von der factischen Besitzergreifung der feindlichen Hauptstadt hoffen.

Berlin, 26. Febr. Durch kaiserliche Verordnung vom 14. d. ist der Zusammentritt des Reichstages vom 9. auf den 16. März verschoben.

— Die Independance sagt, die Frage des Handelsvertrags sei zu Versailles als ein neues Element in die Verhandlung gekommen und dadurch eine Verzögerung herbeigeführt.

— Die Kriegsführung des Großherzogs von Mecklenburg wird in nächster Zeit in einer gerichtlichen Verhandlung gegen die „A. Allg. Ztg.“ und die „Augsb. Postz.“ zur Sprache kommen. Diese Blätter sollen sich vor dem nächsten Schwurgericht von Schwaben und Neuburg verantworten wegen eines Berichtes von Hrn. Voget über die Kriegsführung des Großherzogs von Mecklenburg.

— Die Nachricht des „Braunschw. Tagebl.“, den Abschluß einer Militärconvention betreffend, findet, wie demselben Blatte mitgetheilt wird, in maßgebenden Kreisen keine Bestätigung.

— Bekanntlich soll als äußeres Zeichen der Zusammengehörigkeit der deutschen Armeen ein für alle Grade gleiches Kriegsdenkzeichen gestiftet werden. Dasselbe soll in der Form dem Eisernen Kreuz ähnlich sein, aus Kanonenmetall der eroberten französischen Geschütze gegossen und an einem Bande mit den deutschen Reichsfarben getragen werden. Die Stiftung dieses allgemeinen Denkzeichens würde durch den obersten Bundesfeldherrn, durch den König Wilhelm als deutschen Kaiser erfolgen. Näheres ist darüber noch nicht bekannt geworden.

— Die „Z. C.“ schreibt: Es ist hier vielfach das Gerücht verbreitet, daß nach beendigtem Kriege zum Andenken an unsere gefallenen tapferen Krieger eine allgemeine Landestrauer angeordnet werden solle. Die „Krzztg.“ ist zwar nicht in der Lage, die Richtigkeit dieser Nachricht verbürgen zu können, hat indeß von beachtenswerther Seite die Bestätigung derselben vernommen.

— Die zu Lazarethen benutzten Kasernen hier und in Potsdam werden auf höhere Anordnung bereits geräumt und zur Aufnahme der Truppen wieder hergerichtet.

— Die hiesigen Stuhlarbeiter haben in einer am Donnerstag Abend gehaltenen Versammlung sich vereinigt, eine Lohnerhöhung in gütlichem Wege, also ohne Strike anzustreben.

Breslau, 25. Febr. Die Nationalliberalen haben für den Reichstag Rechtsanwalt Lent und Director a. D. Techow aufgestellt, während die Fortschrittspartei für die früheren Abgg. Ziegler und v. Kirchmann stimmen wird.

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. Das Herrenhaus gab heute dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses, nach welchem der Regierung die Forterhebung der Steuern nur bis Ende März bewilligt wird, seine Zustimmung

— Im Club der verfassungstreuen Abgeordneten fand gestern eine Debatte statt über den Antrag Sturm's und Rechbauer's, die Partei die „deutsch-nationale Verfassungspartei“ zu nennen. Von mehreren Rednern wurden wichtige Argumente gegen den Antrag geltend gemacht und die Nothwendigkeit hervorgehoben, den rein österreichischen Standpunkt zu wahren. Zu einer Abstimmung kam es nicht. Bezüglich einer Verständigung mit den polnischen Abgeordneten wurde beschlossen, den Letzteren die etwaige Initiative hierzu zu überlassen. (B.B.-C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Febr. Der Sund hat sowohl nordwärts wie südwärts wieder offenes Fahrwasser. Der hiesige Hafen ist mit geborstenem Eise angefüllt. (W. T.)

Schweden.

Stockholm, 25. Febr. Das Befinden des Königs, welcher seit mehreren Tagen fieberfrei ist, bessert sich fortwährend. (W. T.)

England.

London, 25. Febr. Unterhaus. Disraeli bespricht in längerer Rede die Pontusfrage. Er weist darauf hin, daß Rußland bei den im Jahre 1855 eingeleiteten Unterhandlungen mit Leichtigkeit in allen Punkten nachgegeben habe, ausgenommen bezüglich der Neutralisirung des schwarzen Meeres, weshalb der Krieg noch ein Jahr lang fortgeführt wurde. Redner drückt sein Erstaunen darüber aus, daß die Regierung die von Odo Russel bei Entstehung des Conflictes über die Pontusfrage dem Grafen Bismarck gegenüber abgegebene Erklärung desavouire, daß England bereit sein würde, mit oder ohne Verbündeten in den Krieg zu ziehen, wenn Rußland bei seinen Forderungen beharre. Schließlich wirft Disraeli die Frage auf, wozu eine Conferenz überhaupt nöthig gewesen sei, wenn die Regierung von vorne herein in dieser Angelegenheit einen Entschluß gefaßt hatte, welcher der Ehre und den Interessen Englands zuwiderlaufend sei. — Gladstone bestreitet hierauf, daß Odo Russel die Erklärung abgegeben habe, England werde für die Neutralisirung des Schwarzen Meeres Krieg beginnen, und unterwirft die Politik, welche Disraeli befolgt zu haben wünschte, während Frankreichs Kraft gelähmt war und Oesterreich und Preußen nicht gewillt waren, die Bestimmungen bezüglich der Neutralität des Schwarzen Meeres aufrecht zu erhalten, einer eingehenden Kritik. Gladstone vertheidigt die von der Regierung befolgte Politik und erklärt schließlich, die Conferenz, welcher auch ein Vertreter Frankreichs anwohnen werde, habe den Zweck, in einer mit den Bestimmungen des Völkerrechts vereinbaren billigen Weise die Vorstellungen Rußlands in Berathung zu ziehen und zu einer zufriedenstellenden Lösung zu gelangen. — Auf eine Interpellation Hoore's erklärt Gladstone es für unwahr, daß die Königin, der Prinz von Wales und der Herzog von Cambridge Hozier ins deutsche Hauptquartier geschickt hätten, um den Kronprinzen von Preußen zu seinen Erfolgen zu beglückwünschen. Hozier sei von der Königin einzig und allein nur damit beauftragt gewesen, ihren Verwandten in Versailles den Ausdruck ihrer freundschaftlichen Gefühle zu überbringen. — Unterstaatssekretär Grant Duff legte das Budget für Indien dem Hause vor. Nach demselben ergab sich im abgelaufenen Jahre ein Ueberschuß von 120,000 Pfd. Sterl.; der diesjährige Ueberschuß wird auf eine Million Pfd. Sterl. veranschlagt. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 25. Febr. „Rappel“ zufolge dürften Thiers und die Mitglieder der Commission heute nach Bordeaux abreisen; morgen (Sonntag) würden die Präliminarien der Nationalversammlung vorgelegt werden und man hofft, daß dieselbe ihre Zustimmung im Laufe der morgigen Sitzung sofort ertheilen werde, so daß eine neuerliche Verlängerung des Waffenstillstandes nicht nöthig wäre. Allgemein betrachtet man das Zustandekommen des Friedens für vollkommen gesichert. — Es verlautet hier allgemein, daß am Montag der Einzug der deutschen Truppen stattfinden werde. — In der gestrigen Sitzung des Kriegsrathes wurden die an der Theilnahme an den Aufstandsversuchen vom 31. October v. J. angeklagten Personen freigesprochen. — Anläßlich des Jahrestages der Proclamirung der Republik vom Jahre 1848 zogen gestern zahlreiche Deputationen der Nationalgarde und der republikanischen Comités, verschiedene Vereine und Clubs über den Bastillenplatz unter dem Rufe: Es lebe die Republik! Die Ruhe wurde nicht gestört. — Wie verlautet, hat der Herzog von Noailles den ihm angebotenen Gesandtschaftsposten in Petersburg

---

Belfort.

Petit Croix, 18. Febr.

Heute Nachmittags wurde Belfort an uns übergeben, nachdem schon Vormittags und gestern die Besatzung abgezogen war. Eben von Belfort zurückgekehrt, will ich versuchen, die Einzugsfeierlichkeiten und den Eindruck, welchen die Festung auf mich machte, zu schildern.

Nachmittags ordneten sich die zum Einmarsch bestimmten Truppen, aus Deputationen aller Abtheilungen bestehend, auf der Straße, die von Roppe nach Belfort führt. Von hier aus setzte sich die ziemlich lange Colonne in Marsch, zwischen La Miotte und La Justice hindurch, um auf dem Bergabhang, unter ersterm Werk, einem Feldgottesdienst beizuwohnen. Es sprachen hiebei die Geistlichen beider Confessionen warme Worte und auch General v. Treskow hielt eine Ansprache an die Truppen, welche mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und auf die verbündeten Fürsten endete. Machten diese Worte, die der Standhaftigkeit und dem ausdauernden Muthe der Truppen die Anerkennung des Obercommandos ausdrückten, einen guten Eindruck, so bedaure ich von dem nun folgenden gerade das Gegentheil sagen zu müssen. Denn als die Truppen begeistert in das Hoch auf die deutschen Fürsten einstimmten, wurde auf dem Schloß eine Flagge aufgehißt, die französischen Geschütze, von deutschen Artilleristen bedient, donnerten ihren Gruß, aller Augen blickten in die Höhe und ich muß gestehen, ich fühlte mich tief verletzt, als ich die „schwarz-weiße“ Fahne erblickte, in einem Augenblick, in welchem unten Truppen standen, die zum großen Theile aus bayerischen, württembergischen und badischen Abtheilungen zusammengesetzt waren! Die Hälfte der Belagerungsartillerie besteht ja aus süddeutschen Truppen, ebenso sind bayerische, württembergische und badische Pioniere vor Belfort.

Ich hatte die Zeit wacker benützt, mir das Château und die Stadt genau angesehen, und muß mich in hohem Grad überrascht bekennen von der Zerstörung, die hier zu Tage trat. Unsere Artillerie hat hier eine Probe abgelegt, die alles übersteigt was ich bis jetzt gesehen. Daß die Erdbrustwehren der verschiedenen Etagen der Angriffsfronte gänzlich zusammengeschossen, eine hübsche Anzahl Geschütze demontirt waren, das alles fand ich selbstverständlich. Daß aber die stärksten Gewölbe geborsten wären und bedenkliche Risse zeigten, hätte ich beinahe nicht zu hoffen gewagt. Außerdem zeigten alle Linien des Kolosses die vernichtende Kraft unserer Geschosse. Es mag wohl wenige Orte gegeben haben, in welchen sich die Besatzung nur halbwegs sicher gefühlt hat. Die Stadt hatte überaus gelitten, nur die Vorstädte sind wenig beschädigt. Hält man nun die Unmöglichkeit, sich bei solchem verheerenden Feuer auf offenem Wall aufzuhalten, zusammen mit der Schwierigkeit, eine große Besatzung sicher unterzubringen, der auch noch die Bevölkerung sich zugesellt, so muß man schließlich die Ueberzeugung gewinnen, daß unter normalen Verhältnissen die Festung sich vielleicht noch eine geraume Zeit passiv vertheidigt resp. gehalten hätte, ohne unser Feuer zu erwidern. Da jedoch die Besatzung an und für sich nicht eine streng disciplinirte Truppe war, so liegt unter den gegebenen Verhältnissen die Vermuthung sehr nahe, daß Belfort capitulirt hätte, wenn nicht in so kurzer Zeit auf einen endgiltigen Entscheid zu hoffen gewesen wäre. Diese Vermuthung gewinnt noch mehr an Wahrscheinlichkeit, wenn man einen Blick auf die zwischen den beiden Percher Schanzen erbauten neuen Batterien wirft, die gerade Befehl erhalten hatten, ihr Feuer zu eröffnen, als der Waffenstillstand eintrat. Es wären etwa 40 Geschütze mehr auf vielleicht 1500 Schritt dem Schlosse gegenübergestanden, die ein sehr gewichtiges Wort mitgesprochen hätten. So bin ich der Ueberzeugung, daß der Waffenstillstand gerade zur Zeit eintrat, in welcher er dem Commandanten Denfert mehr Vortheile bot als uns. Mit dem Empfange des Befehls der französischen Regierung', welchen er in seiner Proclamation anführt, glaube ich, ist ihm ein schwerer Stein vom Herzen gefallen, denn noch einige Tage und er hätte die Uebergabe mehr auf Rechnung der zwingenden Verhältnisse setzen müssen!

Die Bevölkerung Belforts machte mir den Eindruck, als wenn sie herzlich froh wäre, wieder einmal frische Luft schöpfen zu können. Die zurückgebliebenen kranken und genesenden Soldaten zeigten sich freundlich, ich sah sie den preußischen Truppen die Quartiere zeigen u. dgl. Eine gewisse Abspannung lagerte auf den Gesichtern, was übrigens kaum zu verwundern ist, wenn man die lange Dauer der Belagerung bedenkt und den sehr kleinen Raum, in welchem alle diese Leute leben mußten.

Von den Vorwerken besuchte ich Miotte und Justice. Letzteres ist furchtbar zerschossen, während ersteres nur wenig gelittet hat. Doch nahm ich hier wahr, daß der Wartthurm gänzlich zerschossen ist. Ein Emporkommen war jedoch nicht möglich, da etwas wie eine Treppe absolut nicht mehr vorhanden. (A. A. Z.)

Stadt-Theater.

*** Frau Anna Zipser setzte Sonnabend ihr Gastspiel als Königin Anna in dem Scribe'schen „Das Glas Wasser“ fort. Den Vorgang des Stückes — eine Handlung im dramatischen Sinne kann man es nicht nennen — bildet bekanntlich der mit allen Künsten der Intrigue geführte Krieg zwischen der Herzogin von Marlborough und Bolingbroke. Der Königin fällt dabei eine wesentlich passive Rolle zu; die Partie derselben erscheint um so mehr eine undankbare im üblichen Sinne des Wortes, als die beiden Hauptträger des Stückes mit aller Fülle des Witzes ausgestattet sind, während die Königin die von beiden Dupirte und Beherrschte ist. Um so interessanter war es zu sehen, wie diese Partie durch geschickte Behandlung eine Bedeutung erhält, die sie ebenbürtig neben jene stellt. Diese Anna Stuart Scribe's ist ein liebenswürdiges, gutmüthiges, schwaches Mädchen, mit einer kleinen, zarten, sehr romantischen Herzensneigung, ohne Verständniß für ihre Regentenpflichten, durch dieselben gelangweilt und gequält; von passiver Nachgiebigkeit, aber doch so viel von dem Bewußtsein ihrer Stellung erfüllt, um in ihrer Haltung und zuweilen auch in dem Anlauf zu energischen Entschlüssen nicht die Regentenwürde zu vergessen. Diesen Charakter führte Fr. Zipser mit aller Sorgfalt in den Details und zugleich in überzeugender Einfachheit und Naturwahrheit durch. Die reizende Anmuth, mit der sie die kleinen weiblichen Schwächen auszustatten wußte, die überall durchleuchtende Herzensgüte und die nirgend fehlende feine Eleganz machten ihre Königin zu einer ebenso liebenswürdigen, wie anziehenden Erscheinung. Das ganze Spiel bekundete die sicherste Beherrschung und die tactvollste Handhabung der Mittel. — Im Uebrigen litt die Darstellung sehr durch die Unsicherheit, welche die Vertreter der Herrenrollen an den Tag legten. Daß es möglich ist, eine neue Partie schnell und doch sicher einzustudiren, bewies Fräulein Nelidoff, welche die Herzogin zum ersten Male und nach kurzer Vorbereitung spielte und wie gewöhnlich, auch hier als intelligente Darstellerin sich bewährte, so wohl was die Auffassung, wie was die Durchführung der Rolle betrifft. Freilich fehlte noch die sichere Ausarbeitung der Details, und eine reichere Nüancirung in der Charakterentwickelung; namentlich müßte bei aller äußerlichen Kälte und Selbstbeherrschung das leidenschaftliche, reizbare Temperament der Herzogin sich mehr bemerkbar machen. Aber immerhin war die Leistung des Frl. Nelidoff eine sehr erfreuliche, und wäre eine noch wirkungsvollere gewesen, wenn sie nicht durch den Mangel an Schlagfertigkeit bei Bolingbroke gehindert worden wäre. Das Stück kann nur seine volle Wirkung erreichen, wenn es glatt, sicher und mit schnellem Ineinandergreifen gespielt wird. Ist aber gar Lord Bolingbroke unsicher, verspricht er sich, muß seine Rede, in Rücksicht auf den Souffleurkasten, verzögert und gedehnt werden, dann ist der Haupteffect verloren. Den Bolingbroke wird auch der beste Künstler nicht gut spielen, wenn er nicht ganz den Wortlaut der Rolle beherrscht. Vollends schlimm kam die arme Abigail — die wir schon in voriger Saison von Frl. Bauer in recht ansprechender Darstellung gesehen — fort, da sie auch bei ihrem zweiten Mitspieler, Masham, auf eine bemerkliche Unsicherheit stieß. Diesem jungen Cavalier fehlte es in unserer Darstellung überdies an jugendlicher Leichtigkeit und Beweglichkeit und an äußerer Eleganz.

abgelehnt. Duchatel wird für den Gesandtschaftsposten in Madrid genannt. — Der „Siecle“ spricht in einem Leitartikel sein tiefes Bedauern aus über die unerwartete Annäherung der Vereinigten Staaten an Deutschland, die in der Botschaft des Präsidenten Grant documentirt werde. — Wie der amtliche Versailler „Moniteur“ vom heutigen Tage meldet, sind bis jetzt 602 Feldgeschütze der Pariser Armee abgeliefert, während sich in den Forts 1357 Kanonen vorgefunden haben. Sämmtliche Geschütze sind in vollkommen brauchbarem Zustande. Dasselbe amtliche Blatt erinnert daran, daß es schon zu verschiedenen Malen und namentlich in seiner Nummer vom 18. d. das zügellose Verhalten der Pariser Presse gegenüber der vor den Thoren der Stadt sich befindenden siegreichen Armee gerügt habe. Wir haben, fährt das Blatt fort, auch darauf hingewiesen, daß nur die Besetzung der Stadt Seitens der deutschen Truppen ein wirksames Mittel sein werde, um den Lügen, der Uebertreibung und den zügellosen Angriffen dieser Blätter ein Ende zu machen. Heute kennen diese Journale in ihren Verleumdungen keine Grenzen mehr. Wir finden sogar unter Anderem im „Figaro“ ein Feuilleton, in welchem sowohl die deutschen Truppen als auch die Offiziere gemeiner Verbrechen angeklagt werden, nämlich des Diebstahls und der Plünderung. Und dieses Verhalten hat alle von französischer Seite gemachten Vorstellungen gegen den Einzug vereitelt. Der Einzug ist jetzt unvermeidlich. (W. T.)

Bordeaux, 24. Febr. Die Regierung ist nunmehr von den Mächten mit Ausnahme Griechenlands anerkannt, dessen Anerkennung ebenfalls binnen Kurzem entgegengesehen wird. General Sheridan ist gestern von Marseille nach Bordeaux abgereist. Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville befinden sich beim Herzog von Decazes im Arrondissement Libourne (Dep. Gironde). Dem „Journal de Bordeaux“ zufolge hatten die Prinzen zuerst die Absicht, nach Bordeaux zu kommen. Thiers, welcher von diesem Vorhaben unterrichtet war, tadelte dasselbe laut, indem er erklärte, daß das Gesetz, durch welches sie verbannt seien, in Kraft bestände, und daß er die Verpflichtung habe, dasselbe in Anwendung zu bringen. Es stünde ihm nicht zu, die Bestimmungen dieses Gesetzes zu vollziehen, er sei jedoch hierdurch in die Nothwendigkeit versetzt, seine Functionen niederzulegen, was er auch thun würde, wenn die Prinzen ihr Vorhaben ausführen sollten. Ein Freund der Prinzen reiste denselben hierauf entgegen und traf sie bereits auf dem Wege nach Bordeaux. Er bewog sie in Libourne zu bleiben. — Die Legitimisten in der Nationalversammlung bilden einen Club, welcher regelmäßig seine Sitzungen abhält. Ungefähr 220 Deputirte sind in demselben eingeschrieben. Die Orleanisten haben noch keinen Beschluß bezüglich ihrer Organisation getroffen; es haben sich zwei Gruppen innerhalb dieser Partei gebildet. — Wie das „Journal de Bordeaux“ mittheilt, wird Marschall Bazaine sofort nach Unterzeichnung des Friedens mit seinem Generalstabe nach Bordeaux kommen, um über sein Verhalten in Metz Rechenschaft abzulegen. (W. T.)

Bordeaux, 25. Febr. Wie versichert wird, soll die neue von der Regierung vorgelegte Militairreorganisation auf folgender Basis ausgeführt werden: Die ganze bisher bestehende Armee wird aufgelöst. Die Offiziere der regulairen Armee aller Grade können nur nach stattgehabter Prüfung ihre Stellungen wieder erhalten. Die Altersklasse von 1871 bildet den Kern der neuen Armee. Das Avancement findet nicht mehr nach Anciennetät oder Gunst statt. Alle Grade, vom höchsten bis zum niedrigsten, können nur nach öffentlichem Examen erlangt werden. Alle Militairschulen werden in die Uebungslager verlegt. Auch wird eine vollständige Reorganisation der Verwaltung beabsichtigt, welche darin besteht, das bisherige System zu vereinfachen, die Sinecuren abzuschaffen, die Anzahl der Beamten zu reduciren. — Odilon Barrot ist auf besondere Einladung Thiers' hier eingetroffen. Dem „Journal de Boedeaux“ zufolge werden die deutschen Truppen den Mont Valerien bis zur vollständigen Bezahlung der Kriegskosten besetzt halten. — Demnächst wird eine Broschüre des Grafen Kératry über die Geschichte der nationalen Vertheidigung erscheinen. — Die Freunde der Prinzen von Orleans setzen ihre Anstrengungen fort, um dieselben zu bewegen, das Land zu verlassen. — Jules Favre hat folgenden Brief, datirt vom 22. d., an die Mitglieder der früheren Regierung, soweit dieselben nicht mit in das neugebildete Ministerium eingetreten sind, gerichtet: „Meine theuren Freunde! Sie werden mich ohne Zweifel wohl sehr saumselig finden, aber um so mehr werden Sie mich entschuldigen, als Sie gewiß, ohne daß ich es auszudrücken brauchte, alles das errathen haben, was mein Herz an Freundschaft und Dankbarkeit für Sie in sich schließt. Wir bedurften dieses Beweises nicht, um einander gewiß zu sein; nichtsdestoweniger ist es eine eclatante Bestätigung unserer wechselseitigen Gefühle. Wir haben zusammen gekämpft und geduldet, fortwährend aufrecht erhalten durch unsere heiße Vaterlandsliebe und gegenseitige Zuneigung. Ich hätte gewünscht, daß bei der Neubildung des Cabinets, welche vollzogen worden ist, wir in gleicher Eigenschaft, wie bisher, zum Dienste der Repubik zusammengeblieben wären; es bedurfte erst einer gebieterischen Nothwendigkeit, um mich zu bestimmen, meine Einwilligung dazu zu geben, daß es anders geschehe. Jedoch das Band, welches uns verbindet, wird bleiben; was auch immer kommen möge, wir werden verbunden bleiben durch enge Freundschaft und den festen Willen, in unserem Lande eine wahrhaft freisinnige Regierung zu gründen.“

— In Bordeaux wird es gleich beim Friedensschluß zu einer jedenfalls seltsamen Verhandlung kommen. Die Linke will nämlich verlangen, daß man ihr den Gefangenen von Wilhelmshöhe ausliefere, damit er wegen seines Benehmens als Obergeneral der Rheinarmee vor ein Kriegsgericht gestellt werde.

— „Standard“ kündigt eine zwischen den Orleanisten und Legitimisten zu Stande gebrachte Fusion an. Wie dasselbe Blatt wissen will, hätten die orleanistischen Prinzen dem Grafen Chambord erklärt, daß sie seinen Ansprüchen weichen. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt wohl abzuwarten.

— Die „Gazette de France“ veröffentlicht einen Auszug aus einem Schreiben des Grafen von Paris, in welchem es heißt: Alles, was in Frankreich durch die Vertreter des Landes geschieht, wird gut und recht sein, was aber ohne die Betheiligung der Nationalversammlung angestrebt wird, muß man als verfrüht und unfruchtbar ansehen. Ich hege, heißt es in dem Schreiben weiter, keinen Gedanken persönlichen Ehrgeizes, ich werde in loyaler Weise an derjenigen Lösung mitwirken, welche Frankreich die größte Garantie einer festen und ehrenhaften Regierung, deren das Land so sehr bedarf, zu bieten scheint. Die Idee einer Abdankung ist für uns jedoch unzulässig; wir müssen sie absolut zurückweisen, da man, wenn auch nicht in Personenfragen, so doch in Prinzipienfragen fest sein muß. (W. T.)

— In der Stadt herrscht völlige Ruhe, obgleich alle Journale mit Ausnahme des „Moniteur“, die Cession des Elsaß und die Zahlung einer Kriegskosten-Entschädigung von 2 Milliarden als Friedensbedingungen angeben. Die „Liberté“ schreibt: „Morgen wird die Nationalversammlung stillschweigend den Friedensvertrag ratifiziren. Es handelt sich nicht darum, einem Frieden zuzustimmen, sondern sich ihm zu unterwerfen, einem Frieden, über den Frankreich unter der Last neuer Katastrophen und eines eben so sicheren als schmachvollen Todes untröstlich sein muß, einem Frieden, um einen Preis abgeschlossen, für den Rache zu nehmen die Pflicht Frankreichs ist.“ — Rochefort ist heute hierher zurückgekehrt, da ihm der Eintritt in Paris verweigert wurde; ebenso ist Glais-Bizoin hierher zurückgekehrt. — Die Wachen in der Stadt werden seit gestern nicht mehr von der Nationalgarde, sondern von den Marine- und Linientruppen besetzt. (B.B.-C.)

Lille, 25. Febr. Gestern Abend ist unweit hiesiger Stadt wieder eine Zündspiegelfabrik explodirt. Es wurden 6 Personen dabei verwundet, keiner getödtet. — Gerüchtweise verlautet, daß das 23. Corps nach dem Friedensschlusse entlassen werden solle. — Die klerikalen Journale verlangen, daß der Sitz der Regierung außerhalb Paris verbleibe. — Die Blattern-Epidemie läßt nach. (B. B.-C.)

Italien.

Florenz, 25. Febr. „Gazzetta uffiziale“ veröffentlicht die Ernennung des Senators Defalco zum Justizminister an Stelle Raelis, welcher aus Gesundheitsrücksichten seine Demission gegeben hat. — „Italie“ zufolge hat der Ministerpräsident Visconti-Venosta den tunesischen Abgesandten Hussein neuerdings empfangen und demselben einen Aufschub von 8 Tagen gewährt, um definitive Instructionen zu empfangen. Sollten diese Instructionen nicht befriedigender Natur sein, so würde ein italienisches Geschwader, welches bereits segelfertig sei, nach Tunis abgehen. (W. T.)

Rom, 24. Febr. „Libertà“ zufolge ist Vernouillot, Sekretär der französischen Gesandtschaft, gestern im Vatican empfangen worden. Derselbe soll angefragt haben, welches die Wünsche des päpstlichen Hofes bezüglich der Besetzung des französischen Gesandtschaftspostens in Rom wären. (W. T.)

Spanien.

Londoner Telegrammen aus Madrid zufolge ist in der Krankheit der Königin, welche noch zu Anfang der Woche Anlaß zu ernsten Besorgnissen gegeben hatte, nunmehr eine bedeutende Besserung eingetreten. (W. T.)

— Die spanische Gesandtschaft in Wien übersendet der „N. fr. Pr.“ ein Telegramm des spanischen Gesandten in Bordeaux, durch welches die Nachricht von der Verhaftung Serrano's dementirt wird. Die Nachricht stammte bekanntlich aus dem „Moniteur universel“ in Bordeaux.

Madrid, 25. Febr. „Imparcial“ will wissen, daß Spanien, nachdem der Vicekönig von Egypten es abgelehnt hat, für die dem Dolmetscher des spanischen Consulats in Cairo zugefügte Beleidigung Genugthung zu gewähren, der Regierung des Vicekönigs eine Sommation hat überreichen lassen. Gleichzeitig wurden die spanischen Vertreter angewiesen, abzureisen, falls die Genugthuung jetzt nicht erfolgen sollte. (W. T.)

Griechenland.

Wir meldeten kürzlich, daß der Appellhof in Athen die Appellation Herrn Noël's bezüglich seiner Betheiligung an der Metzelei von Marathon zurückgewiesen habe und daß Hr. Noël nunmehr vor den Assisen zu erscheinen habe. Diese Nachricht ist, wie der Times telegraphirt wird, unrichtig. Der Appellhof hat im Gegentheil die Appellation begründet befunden und das Verfahren gegen Hrn. Noël niedergeschlagen.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 27. Februar, 4½ Uhr Nachm.

Thorn, 27. Febr. Der Eisgang hat heute Nachmittag 2 Uhr vier Joche der diesseitigen Weichselbrücke zerstört. Die Passage ist unterbrochen.

Danzig, 27. Februar.

* [Wasserstand der Weichsel.] Telegramme aus Warschau: 26. Febr., 12 U. 15 M. Nachm.: Wasserstand 14 Fuß 3 Zoll; Eisdecke steht noch; Aufbruch wird erwartet. — 7 Uhr 55 Min. Abends: Die Eisdecke hat sich bei 14 Fuß 2 Zoll Nachmittags um 2 Uhr in Bewegung gesetzt; starker Eisgang.

Aus Krakau, 24. Febr., wird der „N. fr. Pr.“ gemeldet: Die Weichsel ist bei Niepolomice, unweit Krakau, ausgetreten und hat einige Ortschaften unter Wasser gesetzt. Es sind alle Rettungsanstalten getroffen worden. — Im Mielcer Bezirke (Tarnower Kreis) ist die Wisloka (ein Nebenfluß der Weichsel) ausgetreten. Fünfzehn Dörfer sind überschwemmt. Der Bezirkshauptmann von Tarnow hat sich an Ort und Stelle begeben. Es sind Anstalten zur Rettung der Unglücklichen und zur Begegnung der Hungersnoth getroffen. — Nach später eingelangten Nachrichten ist im Mielcer Bezirke das Wasser der Wisloka um zwei Fuß gefallen. Die Zufahrt zu einzelnen überschwemmten Ortschaften ist bis jetzt nicht möglich. Die Gefahr ist noch nicht beseitigt, weil in jener Gegend das Eis der Weichsel noch nicht abgegangen ist.

* Am Sonnabend hat der von der hiesigen Arbeiterpartei aufgestellte Reichstags-Candidat Herr Dr. Max Hirsch aus Berlin sich den Wählern vorgestellt. Der unten folgende Bericht über seine Rede giebt über den Standpunkt des Redners nähere Auskunft und es wird jetzt die Pflicht aller liberalen Männer unserer Stadt sein, ernstlich zu prüfen, ob Dr. Max Hirsch wirklich der Mann, der unsern Wahlkreis im ersten deutschen Reichstage zu vertreten berufen ist. Auch wir werden uns dieser Pflicht nicht entziehen.

Die Rede des Herrn Dr. Hirsch verbreitete sich im Wesentlichen über drei Punkte: Die Militärfrage, die Steuerfrage und die Waldenburger Arbeitseinstellung. In Bezug auf den letzten Punkt war die Auskunft des Herrn Hirsch leider eine vollständig unzureichende, da sie gerade den Kernpunkt dieser ganzen Angelegenheit gar nicht berührte. Wir müssen uns daher die Besprechung dieses Punktes vorbehalten und uns heute mit einigen allgemeinen Bemerkungen begnügen.

Hr. Dr. Hirsch sagt: Ein richtiger Demokrat müsse feste Grundsätze haben und für sie einstehen. Es sei unverantwortliche Schwäche, einen Grundsatz im Vordersatz anzuerkennen und dann im Nachsatz ein: „aber“ folgen zu lassen. Die Leute dieses Abers seien keine Volksvertreter, die man brauchen könne. Derselbe Mann indeß, der ein unversöhnlicher Feind der Nachsätze mit „aber“ ist, hat zu unserer Ueberraschung im Verfolg seiner Rede sich eine sehr ansehnliche Zahl von „Aber“ zu Schulden kommen lassen. Geben wir eine kurze Analyse seiner Hauptdeduction. Herr Dr. Hirsch sagt:

wir wollen das Aufhören der verwerflichen Kriege, ein internationales Schiedsgericht und die vereinigten Staaten von Europa; aber vorläufig läßt sich das noch nicht bewerkstelligen;

wir wollen eine allgemeine europäische Abrüstung; aber das geht nicht mit einem Male;

wir wollen Einführung des allein richtigen Milizsystems; aber einstweilen geht das noch nicht,

wir wollen eine sehr kurze Dienstzeit; aber einstweilen wollen wir uns damit begnügen durchzusetzen, daß die Leute nicht 3, sondern nur 2 Jahre dienen (wobei Hr. Dr. Hirsch übrigens wohl hätte bemerken können, daß die zweijährige Dienstzeit thatsächlich nahezu eingeführt ist, ja daß viele Leute nach noch kürzerer Dienstzeit entlassen werden);

wir wollten Deutschland durch Freiheit und Frieden einigen; aber wir hatten nicht die Macht dazu, sondern Bismarck hatte die Macht, es durch Eisen und Blut zu einigen;

wir wollen große Abstriche bei den Ausgaben für das Militair; aber einstweilen müssen wir uns auch damit begnügen, jeder Erhöhung entgegenzutreten und wenn irgend möglich, auf eine Verminderung hinzuwirken (und darin treten wir dem Herrn Redner, der damit wiederholt, was Lasker, v. Hennig und eine Reihe anderer Abgeordneter ebenfalls gesagt haben, vollständig bei);

wir wollen Abschaffung der indirekten Steuern — und bei dieser letzten Forderung hat der Redner allerdings ein „aber“ nicht hinzugefügt, er hat vielmehr erklärt, man müsse statt der indirecten einfach directe Steuern auflegen. Leider hat der Herr Redner aber diese Frage nur in sehr großen Zügen behandelt und sich auf die Anführung von mehreren Gesammtsummen, die er aus einer Zusammenstellung verlas, beschränkt. Die Hauptsache, wie das zu machen und wobei große Ersparnisse zu machen, hat er uns nicht gesagt, sondern nur erklärt, daß darauf einzugehen keine Zeit sei. Nichts aber wäre für die Wähler wichtiger und belehrender gewesen, als zu erfahren, bei welchen einzelnen Capiteln und Titeln des Etats nach der Meinung des Hrn. Hirsch Abstriche zu machen sind wie viel und aus welchen Gründen. Ein Mann, der das schwere und verantwortliche Amt eines Volksvertreters zu übernehmen die Absicht hat, kann es doch unmöglich für seine einzige Aufgabe halten, in einigen allgemeinen Redensarten große Steuer-Erleichterungen, Ersparnisse von Millionen in Aussicht zu stellen, ohne zu sagen, wo und wie; Millionen von indirecten Steuern in directe umzuwandeln, ohne zu zeigen, auf welche Weise dies durchführbar ist. Die große Mehrzahl der Wähler — und das ist glücklicherweise auch in unserm Wahlkreise so — verlangt heutzutage solche weitgehenden Versprechungen nicht; sie fordert von ihren Abgeordneten ernste und eingehende Arbeit im Einzelnen — dieselbe Arbeit, welche uns in den letzten Jahren eine Reihe sehr guter und heilsamer Gesetze geschaffen hat. Einem Abgeordneten, der solche Arbeit übernimmt, und der einem guten Spezialgesetz zum Leben verhilft, danken die Wähler mehr als demjenigen, der stets die herrlichsten Grundrechte im Kopfe hat und dabei vergißt, daß diese Grundrechte doch nur todte Buchstaben bleiben, wenn sie nicht durch Spezialgesetze in die Wirklichkeit übertragen werden. Doch die Behandlung der Steuerfrage durch Hrn. Dr. Hirsch verdient noch eine weitere Betrachtung. (Forts. folgt.)

* In der von dem Arbeiter-Comité (HH. Benckmann und Genossen) berufenen Wählerversammlung, über welche wir gestern bereits kurz berichtet haben, machte Herr Benckmann zunächst Mittheilung über die zwischen dem Arbeiter-Comité und mehreren Führern der hiesigen liberalen Parteien gepflogenen Verhandlungen. Er führte aus, daß die Arbeiter als compacter Wahlkörper aufzutreten beschlossen hätten und bereit gewesen wären, mit den liberalen Parteien sich über einen aufzustellenden Candidaten zu verständigen, daß aber ihre Bemühungen fruchtlos gewesen, da sie dem von den National-Liberalen festgehaltenen Candidaten nicht zustimmen könnten und die Besprechungen mit der Fortschrittspartei kein Resultat ergeben hätten. Die Versammlung am 22. Januar wäre nicht zahlreich besucht gewesen, vielleicht aus dem Grunde, weil nur einfache Arbeiternamen unter der Einladung gestanden und nicht ein Doctor, Stadtrath oder Geheimrath. Das Comité hätte den Entschluß gefaßt, den von jener Versammlung als Candidaten definitiv aufgestellten Herrn Dr. Hirsch hierher einzuladen. — Hr. Dr. Max Hirsch (mit Applaus empfangen) wünscht, daß es ihm gelingen möge, die Versammlung zu überzeugen, wie er nicht gesonnen, der Repräsentant einer einzelnen Klasse oder Kaste zu sein, sondern des ganzen Volkes, dessen Interessen durch alle Schichten hindurch mit einander harmoniren müßten. Er betrachte das Amt eines Abgeordneten als das größte Ehrenamt; der Abgeordnete sei ein Priester des Rechts. Man könne verlangen, daß ein solcher Mann nicht nur gewisse Ansichten und Meinungen habe, sondern ein sicheres System, ein bestimmtes Prinzip, für das er einstehe. Das höchste Ziel sei, daß alle Volksgenossen zu selbstbewußten und tugendhaften Menschen werden; das Hauptmittel dazu sei der Staat, der nicht der Regierenden, sondern des Volkes wegen da sei. Das Volk bedürfe zu seinem Wohlsein der Freiheit und des Friedens. Die Freiheit müsse gegründet sein auf Grundrechte, freie Schule, freie Presse, freies Vereinswesen, volle wirthschaftliche Freiheit, gerecht vertheilte Steuern; sie müsse geschützt sein durch unabhängige Richter, Geschworenengerichte und Verantwortlichkeit der Beamten, vom Gendarmen bis zum Generalgouverneur. Die Volksvertretung müsse volles Budgetrecht haben. Aus solcher Freiheit entsprieße auch der Frieden. Der Krieg sei unwürdig eines freien Volkes. Die Aera des Krieges müsse geschlossen werden durch allgemeine europäische Abrüstung, die von Deutschland angeregt werden müßte; zur Erledigung von Streitfällen müsse ein internationales Schiedsgericht eingesetzt werden und endlich ein europäischer Staatenbund gegründet werden. Das seien die einfachen Grundsätze der Demokratie. Aber mit den Grundsätzen allein sei es nicht gethan. Manche hätten ähnliche Programme dargelegt, allein gewöhnlich ein „Aber“ hinzugefügt. Es gäbe eine große Partei, die bei fast gleichlautenden Grundsätzen ganz andere Wege eingeschlagen. Diese gäben beispielsweise auch die Nothwendigkeit einer allgemeinen Abrüstung zu, sie hielten aber dafür, daß die Zustände dieselbe heute noch nicht erlaubten; sie meinten, die letzten Kriege seien nothwendig gewesen, um zur Einheit zu gelangen, und denen, die diese damit erreicht, gebühre der Dank des Vaterlandes. 1848 habe man anders gedacht; man hätte damals geglaubt, die Einigung Deutschlands auch auf friedlichem Wege erreichen zu können und nicht durch Blut und Eisen. Hätte 1848/49 die preußische Monarchie das Anerbieten der deutschen Krone acceptirt, so wäre kein Krieg gekommen. Auch in der neuen Aera sei es noch Zeit gewesen Deutschland zu einigen ohne Blut; die Reaction habe es aber gehindert. Da habe sich ein Mann gefunden, der es sehr geschickt verstanden, sich der Situation zu bemächtigen. Graf Bismarck habe zu ihm gelegen scheinender Zeit einen der heißesten Wünsche des Volkes zu erfüllen sich vorgenommen; er habe das Werk aus der Hand der liberalen Partei genommen, aber nicht um es durch Gewährung von Freiheit auszuführen, sondern auf dem Wege der Cabinetspolitik und durch Krieg. Hinter Bismarck hätten alle Gewalten von Oben und die Bayonnette gestanden, hinter der liberalen Partei nicht. Zuerst sei der kleine dänische Krieg gekommen, zu welchem man noch einen Alliirten gebraucht habe, darauf sei der österreichische Krieg gefolgt und an Sadowa habe sich der Krieg mit Frankreich angeknüpft, dessen Folgen man heute noch nicht zu übersehen vermöge. Auf solche Weise hätten wir eine Art von deutscher Einheit gewonnen und wenn man es auch freudig begrüßen müsse, daß wir sie durch Sieg errungen, so müsse man doch entschieden gegen die Fortsetzung solcher Politik sein. „Ich betrachte — sagt Redner — die jetzige Stellung Deutschlands als sehr verhängnißvoll. Es ist schon oft der Fall da gewesen, daß ein Staat, vollgepfropft von Ruhm, sich leicht zu weitern Kriegsthaten hat verleiten lassen. Die Lage Deutschlands ist heute ähnlich derjenigen von Frankreich im Jahre 1859. Frankreich hat damals im vollen Glanze des Ruhmes dagestanden, es hatte einen mächtigen Feind bezwungen und zwei Provinzen erworben; Napoleon III. war ein Heros des Ruhms. Man kann jetzt sehen, was aus all dem großen Glanze geworden ist; heute liegt Frankreich zerrissen zu den Füßen seines Eroberers.“ Wenn im Volke nicht der Wille vorhanden sei, mit der Militärherrschaft zu brechen, so werde es mit dem neuen Kaiser gehen wie mit dem alten. Die neuen Abgeordneten dürften in Bezug auf Aenderung der heutigen Zustände nicht bloß Wünsche aussprechen, sondern sie müßten ihren Willen bethätigen durch Ausübung des Budgetrechts. Zum Budgetrecht gehöre auch die Feststellung des Militär-Etats. Man werde zwar nicht sofort erklären, es müsse ein Milizheer, ein Volksheer geschaffen werden, wie solches in Amerika und der Schweiz bestehe, wenn Redner dies auch als das einzig Richtige erkenne. Man könne nicht mit einem Sprunge dazu kommen, könne aber einen Anfang dazu machen. Was die Reorganisation Gutes habe, z. B. größere Schlagfertigkeit, solle bestehen bleiben; aber er sehe nicht ein, daß man sie als etwas ganz Vollkommenes betrachten müsse. Sei es etwas Vollkommenes, daß man schon nach wenigen Monaten Kriegführung in die ältern Jahrgänge zurückgreife, während noch hunderttausende von jüngern Leuten im Lande zur Hand stünden? Dem Uebelstand sei einfach abzuhelfen durch die Rückkehr zu dem Scharnhorst'schen System, durch die Ausbildung der Landwehrrekruten. Wenn man nicht aus reactionären Nicken vom Landwehrsystem zurückgegangen wäre, so wären noch hunderttausende disponibel gewesen und Orleans hätte vom General v. d. Tann nicht preisgegeben werden müssen. (!) Wenn es ferner mit der Nothwendigkeit einer dreijährigen Dienstzeit richtig wäre, so wären wir von den Franzosen, die noch viel länger dienten, zehnmal aufs Haupt geschlagen worden. Deshalb müsse man vorerst auf die zweijährige Dienstzeit zurückgehen; der letzte Krieg sei eine glänzende Fürsprache für die Verkürzung der Dienstzeit. Redner hat die traurige Hoffnung, daß die Regierung für das Militär mehr als bisher fordern werde, und es werde schwache Geister genug geben, die dann noch für eine Erhöhung des Militäretats stimmen würden. Als seiner Zeit die Regierung größere Ansprüche stellte, hätten diese nur vorübergehend sein sollen, weil wir ohne die anderen deutschen Staaten noch nicht stark genug seien. Man hätte gesagt, da drüben überm Rhein steht der neidische Nachbar; dieser Nachbar wäre aber nicht neidisch gewesen auf die Einigung, wenn sie friedlich vor sich gegangen, er sei nur neidisch geworden auf unsern militärischen Ruhm. Dank der unermeßlichen Opfer sei der Sieg unser; auf lange Jahre hinaus werde Frankreich nicht mehr an einen Streit mit Deutschland denken. Deutschland sei jetzt das maßgebende Land für ganz Europa. Erkläre es durch ernste Thaten, daß es Frieden halten wolle, so werde es auch Frieden haben. Auch der Kaiser habe in seiner Proclamation seinen Willen, den Frieden zu erhalten, betont und die Abgeordneten müßten im Reichstage die Regierung daran erinnern. Er werde also jeder Erhöhung des Militäretats entgegentreten und wenn irgend möglich, eine Verminderung herbeizuführen suchen. Es sei aber auch eine politische und soziale Lebensfrage, nicht nur für den äußern Frieden, sondern auch für den innern Frieden zu wirken. Um in die Verhältnisse Klarheit zu bringen, thue ein Blick auf die Steuern gute Dienste. Jeder Steuerzahler sollte eigentlich darüber genügend informirt sein, das wäre aber nicht der Fall und sei auch etwas schwer, weil es dreierlei Contos gebe, ein preußisches Conto, ein norddeutsches und ein Zollconto. Die Einnahmen der drei Conten beliefen sich auf 290,826,000 Rp. Davon kämen aus den directen Steuern 52 Millionen, aus den indirecten Steuern 73 Millionen. Viele würden wohl nicht geahnt haben, daß fast 300 Millionen Steuern erhoben würden und davon 73 Mill. indirecte Steuern. Daraus würden bestritten für Apanagen für die Fürsten 7 Mill., für allgemeine Staatsausgaben 14 Mill., für die Staatsschuldenverwaltung (Zinsen) 37 Mill., für auswärtige Angelegenheiten 1,390,000 Rp., für die innere Landesverwaltung 33½ Mill., für die Justiz 18 Mill, für Cultus und also auch für Unterricht 7½ Mill., für Militär und Marine 76,454,197 Rp., für Erhebungskosten, von denen das Volk gar nichts habe, 30,294,000 Rp. Man brauche nur diese Zahlen zu hören, um überzeugt zu sein, daß man sich schon jetzt in einer nicht beneidenswerthen Lage befinde. Die Last sei mehr als genügend und nun komme es auch noch auf die Vertheilung derselben an, daß nicht der schwerste Theil auf die schwächsten Schultern gelegt werde. Im Zollparlament sei nachgewiesen, daß die Abgaben auf Rübenzucker, Salz und Tabak 22 Mill, auf Bier und Branntwein 19 Mill., auf andere Nahrungsgegenstände, Kaffee und dgl. 20 Mill. betragen. Dies seien alles Consumtionsabgaben, die zumeist von den ärmeren Klassen aufgebracht werden müßten. Die indirecten Steuern betrügen pro Kopf 1 Rp. 17 Sgr. jährlich, pro Familie also durchschnittlich 7 Rp. 25 Sgr. jährlich, was bei einem Wochenlohn von 2 Rp. (mehr verdiene mancher Weber, Fabrikarbeiter und Tagelöhner nicht) zuviel sei. Es sei also die Aufgabe jedes Volks- und Friedensfreundes, daß die directen Abgaben nicht vermehrt, sondern vermindert würden. Wer also z. B. den Zoll auf Kaffee noch erhöhe, so daß er ohne Unterschied der Qualität 3 Pfg. pro Pfd. mehr betrage und eine arme Nätherin, die mit Kaffee ihre schwach flackernde Lebensflamme nähre, ihren Bedarf lothweise vom Höker entnehme und denselben noch unverhältnißmäßig theuer bezahlen müsse, der verstehe vom Steuerwesen nichts. Man möge bedenken, daß die Steuer auf Salz im Norddeutschen Bunde fast 7 Millionen betrage, und Salz sei doch das einzige Würzmittel für die Kartoffeln des armen Mannes! Viele Liberalen seien auch für Abschaffung der indirecten Steuern, wenn sie nur wüßten, wo sie andere Mittel herbekommen könnten. Erstens sei es nun nicht nöthig, daß so

viele Millionen Steuern erhoben würden; es könne an den Ausgaben viel gespart werden. Wie und wo gespart werden könne, das auseinanderzusetzen, dazu sei hier nicht die Zeit. Zweitens könne man auf andere Weise Geld bekommen, z. B. durch eine Vermögens- oder Einkommensteuer oder eine Erbsteuer. Man solle einfach statt der Salzsteuer 8 Millionen Einkommensteuer erheben; eine solche falle dem zu bezahlen nicht schwer, der etwas übrig habe. Es müsse offen herausgesagt werden, die reichen Leute aber wollten nicht gerne heran. Er wolle hiermit nicht aufreizen, sondern nur einmal das Kind beim rechten Namen nennen. Es sei selbst von dem nat.-lib. Abg. Lasker nachgewiesen, daß die Mahl- und Schlachtsteuer die städtische Bevölkerung und namentlich die ärmere Bevölkerung besonders belaste. Warum schaffe man sie nicht ab? Weil die Wohlhabenden sich scheuten, directe Steuern aufzubringen. So lange wir nicht Ernst machten mit einer gerechten Vertheilung der Steuern, so lange werde das rothe Gespenst der Sozial-Demokratie fortbestehen. Die ungerechten Consumtionssteuern müßten wegfallen. Wenn in gerechter Weise die Steuern erhoben würden, brauche man die Lassalleaner nicht zu fürchten, denn diese hätten dann keinen Boden mehr. Nur in der Begeisterung für einen wahren Frieden habe er für eine gerechtere Besteuerung gesprochen. „Lassen wir die Klassenunterschiede fallen und werden wir Menschen." Wenn Redner in engere Beziehungen mit der Danziger Bevölkerung tritt, behält er sich vor, eingehender über diese Frage zu sprechen. Redner will nicht mit einem Dichterwort schließen, wie dies gewöhnlich beliebt werde, sondern mit den Eingangsworten zu der von Washington gestifteten Verfassung der Vereinigten Staaten von Nordamerika: „Wir, das Volk der Vereinigten Staaten, in der Absicht, eine vollkommene Vereinigung zu bilden, Gerechtigkeit einzusetzen, die innere Ruhe zu befestigen, für gemeinsame Vertheidigung Vorsorge zu treffen, die allgemeine Wohlfahrt zu heben und die Segnungen der Freiheit uns und unsern Nachkommen zu sichern, setzen fest und errichten hiermit diese Verfassung für die Vereinigten Staaten von Amerika." Sein Ideal wäre erfüllt, wenn diese Worte einst ständen an der Spitze der Verfassung des deutschen Staates und der Vereinigten Staaten von Europa! (Lebhaftes Bravo!)

In Folge einer Aufforderung des Hrn. Vorsitzenden, etwa nöthig scheinende Interpellationen an Hrn. Dr. Hirsch zu stellen, bittet Hr. O. Helm den Letzteren, etwas Näheres über sein von vielen Seiten angefeindetes Verhalten in der Waldenburger Strikeangelegenheit mitzutheilen und Hr. Dr. Hirsch kommt hierauf diesem Verlangen nach. Er erklärt, daß er, so lange als es irgend möglich gewesen, zu vermitteln gesucht habe zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern und daß er erst dann die Arbeiter unterstützt habe, als die Arbeitgeber keinen Schritt nachgegeben und alle gerechten Forderungen der Arbeiter abgewiesen hätten. (Wir kommen auf diese Frage noch besonders zurück.) Eine weitere Interpellation wird an Hrn. Dr. Hirsch nicht gerichtet und erfolgt alsdann die schon gestern mitgetheilte definitive Aufstellung des Hrn. Dr. Max Hirsch als Candidat der Versammlung. Nach einigen auf die Agitation zielenden Schlußworten des Hrn. Vorsitzenden und nachdem Hr. Dr. Hirsch seinem Dank für die Wahl Ausdruck gegeben, wurde die Versammlung geschlossen. —

(Wie uns ausdrücklich mitgetheilt ist, haben die in der Versammlung anwesenden Wähler, welche sich öffentlich für die Wahl Lesse's erklärt haben, bei der Abstimmung sich nicht betheiligt. Sie haben weder für noch gegen Hrn. Hirsch gestimmt.)

* Der Herr Cultusminister v. Mühler hat den Vorstand der St. Marienkirche ersucht, für eine in Berlin in Aussicht genommene Ausstellung kirchlicher Kunstgegenstände die im Besitz der Kirche befindlichen Kunstwerke, besonders die Paramente und das „jüngste Gericht" dorthin senden zu wollen. Die von Sachverständigen geäußerten Bedenken, ob das berühmte Gemälde durch den Transport nicht leiden werde, hat der Kirchenvorstand adoptirt und dieselbe dem Magistrat zur Erwägung mitgetheilt. Von diesem als Patron der Kirche ist aus gleichem Grunde dem Minister die Uebersendung des betreffenden Gemäldes abgeschlagen worden. — Herr v. Mühler wird gewiß gern auf die Ausstellung von Memmlings berühmtem jüngsten Gericht verzichten, wenn er erfährt, daß die „Behandlung des nackten Fleisches" auch auf diesem Gemälde in den Vordergrund tritt, dasselbe also dem züchtigen Sinne des Mühler'schen Anhangs leicht dadurch Anstoß erregen könnte.

* Die Postbehörde ersucht das Publikum, auf den Packeten statt der jetzt üblichen Buchstaben und Zeichen die vollständige Adresse des Empfängers anzugeben. Es würde dies wesentlich zur Erleichterung des Verkehrs beitragen.

* Das General-Postamt macht bekannt: Nachdem die Landbriefbestell-Anstalt allgemein eine Erweiterung dahin erfahren hat, daß es dem Publikum gestattet ist, den Landbriefträgern Geldbriefe bis zu 50 Rt. und Post-Anweisungen Behufs der Einlieferung bei der Postanstalt mitzugeben, soll es fortann auch zulässig sein, die Abonnementsbeträge für solche Zeitungen, welche die Interessenten sich durch die Landbriefträger bringen zu lassen wünschen, nebst dem Betrage der Bestellgebühren, den Landbriefträgern zur kostenfreien Besorgung an die Postanstalt zu übergeben. Den Interessenten bleibt die Eintragung der übergebenen Beträge in die Annahmebücher der Landbriefträger überlassen. Letztere sind verpflichtet, die Quittung der Postanstalt beim nächsten Bestellungsgange zu überbringen.

* Der Corvetten-Capitän und Ober-Werft-Director Kinderling in Danzig ist zum Capitän zur See befördert worden.

* Bei der heute beendigten Abiturientenprüfung des Gymnasiums haben sämmtliche Abiturienten, die Primaner Kries, Skonietzki, Conrad, v. Gralath und Claassen, das Zeugniß der Reife erhalten; allen war das mündliche Examen erlassen. — Ebenso haben heute sämmtliche Abiturienten der St. Johannis-Schule: Auerbach, Nicklaß, Schindler, Schröder und Stäck die Prüfung bestanden; auch diese waren vom mündlichen Examen dispensirt.

* [Feuer.] Am Sonnabend, Abends um 6 Uhr, gerieth ein Schornstein des Hauses Holzmarkt Nr. 6 in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr mußte, um jede weitere Gefahr vorzubeugen, zur Anwendung eines kleinen Druckwerks schreiten. — Zwei Stunden später brannten die Balken einer Fachwerkswand im Parterre-Geschoß des Hauses Hakelwerk Nr. 13. Auch hier löschte die Feuerwehr im Verlaufe von 2 Stunden den Brand. — Sonntag Morgens um 3 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause des Bäckermeister Belau, Sperlinggasse Nr. 21 auf der Niederstadt requirirt. Daselbst war durch Ansammlung von Flugruß aus dem Backschornsteine die Dielung des Dachstuhls in Brand gerathen. Unter Anwendung einer Spritze wurde das Feuer gelöscht. — Heute früh 4 Uhr entstand in einem Wohnkeller Altstädtschen Graben Nr. 60 ein Fußbodenbrand. Die Feuerwehr entfernte die Dielung und die brennenden Balkentheile, wonach jede Gefahr schnell beseitigt war.

* Dem Rechnungsrath Klafki zu Graudenz und dem Kreissecretair Schultz zu Stallupönen ist der Rothe Adlerorden 4. Classe verliehen, der bisherige Oberbauinspector Hesse zu Königsberg zum K. Regierungs- und Baurath bei der dortigen Regierung ernannt worden.

⁂ Marienwerder, 22. Febr. Die Wahlagitation für Hrn. v. Winter läßt die Conservativen nicht ruhen. Auch sie sind mit einem Wahlaufruf an die Oeffentlichkeit getreten, worin sie auf Grund des von einer Versammlung von „Vertrauensmännern des Reichs-Wahlkreises Marienwerder-Stuhm" am 15. d. fast einstimmig gefaßten Beschlusses den Hrn. Rittergutsbesitzer v. Rosenberg-Klötzen, Gesandten am Kgl. Würtembergischen Hofe, der in einem mit abgedruckten Schreiben sich zur Annahme eines Mandats zum Deutschen Reichstage bereit erklärt, als Candidaten empfehlen und für denselben mit allen Kräften zu wirken bitten. Wir sagen: die Conservativen, weil wir so glücklich sind, die Zusammensetzung und die Tendenz jener Versammlung, sowie die Gesinnung ihres beauftragten Wortführers, des einzig unterschriebenen Hrn. Kreisdeputirten v. Buddenbrock-Ottlau, zu kennen. Denn die wahre Farbe wird weder durch die Form, noch durch den Inhalt des Manifestes verrathen. Was für Vertrauensmänner? wird sich ein entfernter Adressat desselben, der mit dem Unterzeichner nicht in intimeren Beziehungen steht, fragen — wer hat ihnen das Vertrauen votirt? sind sie in öffentlicher Wählerversammlung als solche angenommen, daß sie sich den stolzen Titel „Vertrauensmänner des Reichswahlkreises" beilegen? Es sieht wirklich so aus, als sei es auf eine Verwechselung mit den von den großen liberalen Wählerversammlungen frei ernannten Vertrauensmännern abgesehen. Und eben so still, wie die Vertrauensmänner anerkannt, eben so heimlich, wie sie zusammengekommen, eben so schweigsam und harmlos ist der Aufruf. Das Wort „conservativ" kommt gar nicht vor, die Gegensätze zwischen „conservativ" und „liberal" werden so sorgfältig vermieden, daß ein versteckter Liberaler dasselbe hätte schreiben können. Kein Appell an die Königstreue, keine Ermahnung zur Unterstützung der von den Fortschrittlern hart bedrängten Regierung erinnert an die frühere Taktik der Partei. Solche Mittel müssen wohl nicht mehr verfangen. Wenn diese Herren aufhören, die Königstreue als ihr ausschließliches Privilegium auszugeben, so acceptiren wir das gerne und die letzten Jahre haben gezeigt, daß sie der Regierung, wenn sie nicht ihren Willen thut, ebenso muthig Opposition zu machen verstehen wie es je die Linke gethan hat. Wenn der Unterzeichner oder Hr. v. Rosenberg selbst in seiner Erklärung sich darüber ausgelassen hätte, welche Stellung letzterer den großen im Reichstag der Erledigung harrenden Fragen gegenüber einzunehmen gedenke, würden die Wähler beurtheilen können, ob die Vertrauensmänner ihnen einen guten oder schlechten Rath gegeben. An der Darlegung seiner Ansicht, in welchem Sinne die Reichsverfassung der Revision und Verbesserung bedürfe, in welcher Richtung die Reichsgewalt zu stärken, die Competenz des Reichstags zu erweitern sei, wie das Bundes-Steuerwesen zu ordnen und mit dem Finanzwesen der Einzelstaaten auszugleichen, welche Reformen in der gemeinsamen Preßgesetzgebung und welche andere Garantien der Volksfreiheit er in dem großen Gemeinwesen einzuführen für zeitgemäß halte, an einer solchen Darlegung hätten die Wähler besser, als an der einfachen Versicherung und unbestimmten Redensarten erkennen können, ob der Candidat wirklich „die Bedürfnisse und Wünsche der Heimathkreise zu vertreten bereit und geeignet sei. Aber entweder sind sich unsere Conservativen selbst nicht klar über die Rolle, welche sie unter den durchaus veränderten Verhältnissen spielen wollen, oder sie verbergen ihre Absichten absichtlich, um desto mehr Unwissende und Leichtgläubige in dem ausgespannten Netze zu fangen. Um aber doch in etwa die Fähigkeit des Candidaten zu begründen, wird angeführt, daß er durch Geburt und Grundbesitz dem Kreise angehörend mit den Bedürfnissen und Wünschen desselben vertraut sei und daß er ferner die durch eine mehrjährige amtliche Wirksamkeit in Süddeutschland gemachten Erfahrungen zu verwerthen wünsche, die ihn zu der allerdings unwiderleglichen Ueberzeugung geführt, „daß nur ein beiderseitiges Entgegenkommen zwischen Süden und Norden das nationale Einigungswerk zu befestigen und weiter zu entwickeln im Stande ist". Da möchten wir uns denn doch einen bescheidenen Zweifel gestatten, ob Hr. v. Rosenberg die Zeit seines Urlaubs, welche er mitunter auf seinem Gute Klötzen verlebt, dazu benutzt habe und benutzen konnte, die Stimmung im Kreise zu erforschen, und ob er andererseits über den Anschauungen der süddeutschen Höfe und diplomatischen Kreise, welche er pflichtmäßig zu studiren hatte, noch für die Strömungen und Strebungen des Volkes, das zu vertreten er sich berufen glaubt, die Augen offen gehalten, sonst pflegen darüber doch die Herren Diplomaten erhaben zu sein. Es ist wahr, daß der hiesige Wahlkreis bisher immer bemüht gewesen ist, seinen Abgeordneten zunächst unter den Kreisangehörigen zu suchen. Das geschah aber nicht, um den Vertreter, dessen Aufgaben bekanntlich auf einem weiteren und allgemeineren Gebiete liegen, mit seinen lokalen Interessen zu behelligen, sondern damit es den Wählern leichter werde, mit ihm einen innigen Verkehr zu unterhalten. Nun fragen wir: wer ist im Kreise mehr bekannt, von wem läßt sich eine fleißigere Pflege seiner Beziehungen zu demselben erwarten, von dem kreiseingesessenen Gesandten in Stuttgart oder von dem Oberbürgermeister von Danzig? Und blicken wir auf die Fähigkeit, den politischen Standpunkt der weit überwiegenden Mehrheit der denkenden Kreisbewohner zu vertreten, da will man uns einen Herrn v. Winter, dessen bewegtes Leben und Wirken offen vor allen Augen daliegt, der mit dem Eintritt des Ministeriums Eulenburg seine segensreiche Laufbahn im Staatsdienst aufgab, um von der Stadt Danzig an die Spitze ihrer Verwaltung gestellt, sich gleich große Verdienste um das städtische Gemeinwesen zu erwerben, durch einen Mann verdrängen, der sich in der Atmosphäre der kleinen Höfe zu einem gewandten und geschmeidigen Diplomaten ausgebildet haben mag, aber von dessen politischer Gesinnung wir nichts weiter, als daß er von Hrn. v. Buddenbrock und Genossen empfohlen wird, damit freilich auch grade genug wissen. Das unglücklichste Motiv indessen, womit diese Herren eine Waffe gegen Hrn. v. Winter zu schmieden versuchen, ist jedenfalls die von Hrn. v. Rosenberg abgegebene Erklärung, daß er „keine Gelegenheit versäumen werde, um das für den Wohlstand des heimatlichen Kreises so wichtige Eisenbahnunternehmen auf dem rechten Weichselufer nach seinen bescheidenen Kräften zu fördern". Wenn wir auch nicht aus dem bekannten Briefe des Hrn. v. Winter wüßten, daß dieser genau dieselbe an sich sehr schätzenswerthe Theilnahme für das Unternehmen hegt und genau dasselbe Versprechen gegeben hat, so müßte doch beides den Wählern vollkommen gleichgiltig sein, da jeder Einsichtige weiß, daß die vorgebliche Gelegenheit aller Aussicht auf Realisirung entbehrt, so lange nicht das gesammte Eisenbahnwesen — und damit hat es gute Wege — zur Reichsangelegenheit erhoben sein wird. Dennoch scheint man das widerspenstige Thema weiter abhetzen zu wollen. Denn in der gestrigen — ob eigens zu diesem Zwecke? — von Hrn. Landrath v. Pusch berufenen Versammlung des Eisenbahn-Comité's ist ein älterer Brief des Hrn. v. Winter produzirt worden, worden, durch dessen Veröffentlichung man den neuerlich publizirten entkräften zu können glaubt. Darüber nächstens mehr.

± Thorn, 26. Febr. Der Vorfrühling mit Thauwetter, Regen und dem Süd-West ist da und der Eisgang auf der Weichsel, die von Tage zu Tage steigt, ist jede Stunde zu erwarten. Ohne Störung der Passage über die Brücke geht derselbe diesmal nicht ab; bereits hat der Strom gestern einen Eisbrecher aus dem Grunde gehoben. Die Vorsichtsmaßregel, die Eisbrecher und Joche vom Eise frei zu machen, ist beim Eintritt des Thauwetters verabsäumt worden und dürfte die Folge davon sein, daß die diesseitige Brücke zunächst an der Stelle, wo der Eisbrecher ausgehoben ist, brechen und der Brückenverkehr für längere Zeit unterbrochen wird.

† Königsberg, 26. Febr. Gestern und vorgestern haben endlich doch Wahlversammlungen der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei stattgefunden. Beide waren nur mäßig besucht, vielleicht weil Viele durch den orkanartigen Sturm, der an beiden Tagen hier herrschte, und die Schwierigkeit der Straßenpassage, wo namentlich in den Abendstunden nur mit viel Muth und Gewandtheit die Eisberge und Seen, die Gletscher und Sturzbäche zu überwinden waren, abgehalten wurden. Warum erst jetzt mit Wahlversammlungen und Aufstellung von Candidaten vorgegangen sei, darüber bleiben die beiderseitigen Wahlvorstände den Wählern jede Rechtfertigung schuldig, obgleich ihrerseits anerkannt werden mußte, daß es fast zu spät sei noch etwas Ersprießliches für den Wahlerfolg zu thun und gleichwohl dieser Erfolg für zweifelhafter als je gehalten werden müßte. — In der am Freitage abgehaltenen Versammlung der Fortschrittspartei wurde der Stadtverordneten-Vorsteher Dickert als Candidat für den Reichstag aufgestellt und mit großer Majorität acceptirt. Der Wahlvorstand hatte ursprünglich auch noch die Aufstellung von v. Saucken-Tarputschen in Aussicht genommen, jedoch diese Candidatur, wiewohl sie lebhafte Unterstützung gefunden, wieder fallen lassen, und, um Zersplitterungen zu vermeiden, nur einen Candidaten vorgeschlagen, ein Verfahren, das hier auch bei andern Gelegenheiten gern eingeschlagen wird, um einer wählenden Versammlung, z. B. der Stadtverordneten-Versammlung, die Qual, welche bekanntlich mit jeder Wahl verbunden ist, zu ersparen. Auch dadurch hatte sich der Wahlvorstand nicht beirren lassen, an der Ausschließung jeder weitern Candidatur festzuhalten, daß von Seiten der Nationalliberalen das Anerbieten gemacht war, ihrerseits für v. Saucken oder für jeden andern auf dem national-deutschen Standpunkte stehenden Candidaten der Fortschrittspartei stimmen zu wollen. Dieses Anerbieten wurde als zu spät gemacht zurückgewiesen, und auch in der Wahlversammlung konnte, obgleich von mehreren Seiten die Wichtigkeit gemeinsamer Wahlthätigkeit beider liberaler Parteien hervorgerufen und die Candidatur Sauckens empfohlen wurde, eine Aenderung des Vorstandsbeschlusses nicht mehr durchgesetzt werden, wogegen die Vorstandsmitglieder im Gefühle ihrer Bevormundungsberechtigung auch lebhaft protestirten. Es fehlte auch sonst nicht an wenig freundschaftlichen Expectorationen gegen die Nationalliberalen, die sich denn doch wohl endlich zu einer selbstständigen Parteithätigkeit werden aufraffen müssen, wenn sie nicht gänzlich das Feld räumen wollen. — Diese Resultate der fortschrittlichen Freitagsversammlung wurden in der gestrigen Versammlung der Nationalliberalen, der Oberbürgermeister Kieschke präsidirte, zur Sprache gebracht und daraus die Nothwendigkeit hergeleitet, sich nicht weiter von der Fortschrittspartei ins Schlepptau nehmen zu lassen, sondern selbstständig für die Parteiinteressen zu wirken. Es wurde zunächst hervorgehoben, daß die nationalliberale Partei mit Rücksicht auf die hiesigen eigenthümlichen Parteiverhältnisse, um überhaupt eine liberale Wahl zu ermöglichen, sich diesmal der Fortschrittspartei hätte anschließen dürfen, daß aber die Candidatur Dickerts von ihr unmöglich unterstützt werden könnte, da derselbe bei verschiedenen Gelegenheiten dargethan, daß er für alle national-deutschen Errungenschaften, die das Herz jedes Vaterlandsfreundes mit Stolz und Befriedigung erfüllten, nichts weiter als ein ironisches Achselzucken habe, und bezüglich des deutschen Vaterlandsgefühles mit Jacoby ungefähr auf gleichem Standpunkte stände. Um von vorne herein alle etwaigen Bedenken gegen den aufzustellenden Candidaten zu beseitigen, wird, v. Forckenbeck vorgeschlagen und allseitig acceptirt. Es wird im fernern Verlauf der Debatte auch darauf hingewiesen, daß der General v. Manteuffel nur von einem Theile der conservativen Partei aufgestellt sei, daß er selbst mehrfach erklärt habe, ein activer General könne eigentlich nicht Volksvertreter sein, und daß ein großer Theil der Conservativen schwerlich einen politischen Gegner Bismarcks, einen Anhänger der äußersten Rechten, wählen würde, daß vielmehr die Freiconservativen, die bei der letzten Landtagswahl selbst Forckenbeck aufgestellt hätten, auch jetzt lieber diesen als Manteuffel wählen würden. — Das ist auch ganz richtig, und wenn die letzten Tage nur entsprechend benutzt werden, so ist die Wahl Manteuffels noch lange nicht ausgemacht, die große Muthlosigkeit der Nat.-Liberalen, die sich gestern wenigstens Anfangs deutlich ausprägte, durchaus nicht genügend begründet, indeß die Nothwendigkeit einer engeren Wahl vorauszusehen. Die Emancipation von der Fortschrittspartei, wenn schon sie keine freiwillige, sondern durch eine herbe Abfertigung aufgezwungene war, trug schon gestern gute Früchte. Denn man ermannte sich dazu, über die gewöhnliche Redensart hinaus, womit Jedem an's Herz gelegt wird, in seinem Kreise nach Möglichkeit zu wirken, etwas Positives zu beschließen. Man wird einen Appell an die Wähler erlassen, in dem die Verhältnisse und die verschiedenen Candidaturen gehörig beleuchtet werden und diesem durch Flugblätter und Plakate die weiteste Verbreitung sichern. Man nahm auch die Mitwirkung der Hartungschen Zeitung für die Wahlagitation in Anspruch und bat der betreffende Redner, Rechtsanwalt Behr, den anwesenden Hrn. Hartung, die Zeitung den zu liefernden Leit- und Wahl-Artikeln zugänglich zu machen und einer so wichtigen Angelegenheit wie der Reichstagswahl wenigstens für einige Tage soviel Beachtung und Raum zu schenken, wie den Tänzerinnen und Coupletsängern der Gambrinus-Halle jederzeit zu Theil würde.

Vermischtes.

Berlin. Das Befinden des Frl. Lilli Lehmann hat sich insoweit gebessert, daß die Künstlerin schon in der nächsten Zeit wieder auftreten kann. Für den 5. März sind die „Lustigen Weiber" mit Frl. L. als Anna angesetzt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Febr. Angekommen 4 Uhr — Min. Nachm.

		Crs. v. 25.			Crs. v. 25.
Weizen Febr.	77 4/8	77 2/8	Preuß. 5pCt. Anl.	100	99 7/8
April-Mai	78	78 1/8	Preuß. Pr.-Anl.	118	117 6/8
Rogg. flau,			3 1/2pCt. Pfdbr.	74	73 2/8
Regul.-Preis	54 2/8	54 5/8	4pCt. wpr. do.	80 4/8	80
Febr.-März	54 2/8	54 5/8	4 1/2pCt. do. do.	87 4/8	87
April-Mai	54 5/8	54 6/8	Lombarden . . .	98	98 6/8
Petroleum,			Rumänier	47 4/8	47 5/8
Feb. 200 ℔	15	14 22/24	Amerikaner . . .	97	96 7/8
Rüböl 200 ℔	29	29	Oester. Banknoten	81 7/8	82
Spir. fest,			Russ. Banknoten	79 7/8	79 4/8
Febr.-März	17 23	17 21	do. 1864r Pr.-Anl.	118 4/8	118 4/8
April-Mai	18	—	Italiener	54 5/8	54 7/8
Nord. Schatzanw.	99 7/8	99 6/8	Türk. Anl. de 1865	41 5/8	42
Nord. Bundesan.	100	100	Wechselcours Lon.	—	6.23 2/8

Fondsbörse: Inländische Papiere fest.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Effecten-Societät. Wiener Wechsel 95 3/4, Bundesanleihe 99 7/8, Schatzanweisungen 99 1/2, Köln-Mindener Loose 95 3/4, Silberrente 56, Papierrente 48 3/8, Amerikaner de 1882 95 7/8, Türken 41 5/8, österr. Creditactien 242, Darmstädter Bankactien 329, österr.-franz. Staatsbahn 363 3/4, Böhm. Westbahn 237 3/4, Hessische Ludwigsbahn 136, Bayersche Prämienanleihe 108 1/2, Bayersche Militäranleihe 99 3/4, Bayersche Eisenbahnanleihe 99 3/4, Badische Prämienanleihe 108 1/4, Neue 5 % Badische 99 1/2, Neue 5% Russen 85, 1860er Loose 77 1/4, 1864er Loose 118 3/8, Lombarden 172 3/4. Fest.

Wien, 26. Februar. Privatverkehr. (Schluß.) Creditactien 254,20, Staatsbahn 380,00, 1860er Loose 94,50, 1864er Loose 123,60, Galizier 248,00, Franco-Austria 102,20, Lombarden 181,30, Napoleons 9,87. Sehr fest.

Bremen, 25. Febr. Petroleum Standard white loco 6 1/12 be.

Amsterdam, 25. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen pr. März 209, pr. Mai 214. — Trübes Wetter.

London, 25. Febr. [Schluß-Course.] Consols 91 13/16. Neue Spanier 30 3/16. Italienische 5% Rente 54 5/16. Lombarden 14 3/4. Mexikaner 14. 5 % Russen de 1822 87 3/8. 5% Russen de 1862 86 3/8. Silber 60 1/2. Türkische Anleihe de 1865 42 3/16. 6 % Vereinigte Staaten pr. 1882 91 1/4. Norddeutsche Schatzscheine 101. Fester.

Liverpool, 25. Februar. (Schlußbericht.) [Baumwolle.] 12,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 7 7/8, middling amerikanische 7 5/8, fair Dhollerah 6 1/4, middling fair Dhollerah 5 3/4, good middling Dhollerah 5 1/2, Bengal 5 3/8, New fair Oomra 6 1/2, good fair Oomra 6 11/16, Pernam 8 1/8, Smyrna 7 1/4, Egyptische 8 1/4. — Matt.

Antwerpen, 25. Februar. Getreidemarkt. Weizen steigend, dänischer 36. Roggen gefragt, Odessaer 22 1/2. Hafer begehrt, Rigaer 24. Gerste fest, Taganrog 21 1/4. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 50 bez., 50 1/2 Br., pr. Februar 50 Br., März 50 1/2 Br., pr. April 50 1/2 Br. — Weichend.

New-York, 25. Febr. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 109 1/2, Goldagio 11 1/2 (höchster Cours 11 1/2, niedrigster 11 3/8), Bonds de 1882 112 3/8. Bonds de 1885 112, Bonds de 1865 111, Bonds de 1904 111 1/2, Eriebahn 22 1/4, Illinois 133 1/2, Baumwolle 15 3/8, Mehl 6 D. 90 C., Raff. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6 1/2 Pfd. 24 5/8, do. in Philadelphia 24 1/2, Havanna-Zucker Nr. 12 9 7/8.

Paris, 25. Februar. (Schluß-Course.) 3% Rente 51,80. Anleihe 53,00. Italienische Rente 57,25, österr. Staatsbahn 775,00. Lyon 842,00. Orleans 782,00. Nordbahn 982,00. Credit foncier 980,00. Lombaaden 380,00.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 27. Februar.

Weizen pr. Tonne von 2000 ℔ höher,

feinglasig u. weiß	125-134 ℔	Rt. 77-82 Br.	
hochbunt	126-130 ℔	„ 76-79 „	65-80 Rt. bezahlt.
hellbunt	125-128 ℔	„ 74-77 „	
bunt	125-128 ℔	„ 70-75 „	
roth	126-133 ℔	„ 69-75 „	
ordinair	114-123 ℔	„ 58-67 „	

Regulirungspreis für 126 ℔ bunt lieferbar 76 1/2 Rt.
Auf Lieferung pr. April-Mai 126 ℔. bunt 77 Rt. bez.
pr. Mai-Juni 126 ℔ bunt 77 1/2 Rt. bez., 78 Rt. Brief.

Roggen pr. Tonne von 2000 ℔ Consumtionsgeschäft zu höheren Preisen,
loco 114, 125/6 ℔. 47 1/2—52 1/2 Rt. bez.
Regulirungspreis für 122 ℔ lieferbar 51 Rt.
Auf Lieferung pr. April-Mai 120 ℔. 51 1/2 Rt. bez., 52 Rt. Brief,
pr. Mai-Juni 120 ℔. 52 Rt. bez. u. Br.

Gerste pr. Tonne von 2000 ℔ fest,
loco große 106/7 ℔. 45 Rt. bezahlt.

Erbsen pr. Tonne von 2000 ℔ fest,
loco weiße Koch- 47—48 1/2 Rt. bezahlt,
weiße Futter- 45—46 Rt. bez.

Kleesaat pr. 200 ℔ loco weiß 36—40 Rt. bez., roth 28—32 Rt. bez.

Danzig, den 27. Februar.

Weizenmarkt theurer. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt 116—120—121/123—124/127—128/131 ℔. von 64/67—68/74—75/78 Rt., sehr fein-glasig und weiß 79/80 Rt. pr. 2000 ℔.

Roggen gute inländische Qualität zur Consumtion 120—125 ℔ von 50/50 1/2—52 1/2 Rt. pr. 2000 ℔.

Gerste, kleine 100—105/6 ℔ von 40—41/42 Rt., große 106—111/12 ℔ von 42/43—44/45/46 Rt. pr. 2000 ℔.

Erbsen unverändert und nach Qualität 43/44/45 Rt., gute Kochwaare von 46/47/48/50 Rt. pr. 2000 ℔.

Hafer nach Qualität 40—42 Rt. pr. 2000 ℔.

Spiritus 15 1/4 Rt. bez.

Getreide-Börse. Wetter: milde klare Luft; früh Nebel. Wind: Süd. — Weizen loco wurde am heutigen Markte wieder lebhaft gekauft, und ist für die gehandelten 500 Tonnen bis 1 Rt. höher gegen Sonnabend bezahlt worden. Sommer 117/8 ℔. 67 Rt., 123 ℔. 70 Rt., roth besetzt 124/5 ℔. 73 Rt., roth 127 ℔. 76 1/2 Rt., bunt ausgewachsen 115 ℔. 65, 67 Rt., bunt 125/6 ℔. 75 Rt., 129 ℔. 77 1/2 Rt., hellbunt 120, 120/1, 121 ℔. 71, 72, 72 1/2 Rt., besserer 122 ℔. 75 Rt., 124/5 ℔. 75 1/2 Rt., 125/6 ℔. 76 1/3 Rt., 126/7 ℔. 77, 77 1/2 Rt., hochbunt glasig 127/8, 129 ℔. 78, 79, 79 1/2 Rt., besserer 130/1 ℔. 80 Rt. pr. Tonne. Termine gefragt. 126 ℔. April-Mai 77 Rt. bezahlt, Mai-Juni 77 1/2 Rt. bezahlt, 78 Rt. Brief. Regulirungspreis 126 ℔ bunt 76 1/2 Rt.

Roggen loco gefragt und theurer bezahlt. 114 ℔. 47 1/2 ℔., 121 ℔. 50 1/2 Rt., 123/24 ℔. 51 3/4 Rt., 125/26 ℔. 52 1/2 Rt. pr. Tonne. Umsatz 40 Tonnen. Termine behauptet 120 ℔. April-Mai 51 1/2 Rt. bezahlt, 52 Rt. Brief. Mai-Juni 52 Rt. bezahlt und Brief. Regulirungspreis 122 ℔. 51 Rt. Gerste loco fest, große 106/7 ℔. 45 Rt. pr. Tonne bezahlt. Erbsen loco fest, nach Qualität 45, 46, 47, 48 1/2 Rt. pr. Tonne bezahlt. Wicken loco gefragt und mit 45 Rt. pr. Tonne bezahlt. Bohnen loco 50 Rt. pr. Tonne bezahlt. Kleesaat loco rothe, 28, 32 Rt., weiße 36, 38 1/2, 40 Rt. pr. 200 ℔. bezahlt. Spiritus loco 15 1/4 Rt. bezahlt. Termine gefragt aber ohne Angebot.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 26. Februar. Wind W.

Gesegelt: Hill, Shepperton (SD.), London, Getreide und Güter. — Holyman, Albanian (SD.), Antwerpen; Graham, Bride (SD), Rotterdam; Speed, Flos (SD.), London; Stephens, Prynn (SD.); Elsom, Milo (SD.); Priest, Bonnie Kate (SD.); alle drei nach Hull; sämmtlich mit Getreide.

Den 27. Februar. Wind: SSO.
Nichts in Sicht.

Thorn, 25. Febr. 1871. — Wasserstand: 11 Fuß 9 Zoll.
Wind: W. — Wetter: trübe. Wärme: 4°.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
26	12	340,12	+ 3,6	WSW., frisch, hell u. klar.
27	8	337,20	2,6	SSW., do. do. Nebel.
	12	335,79	4,4	SW., flau, durchbrochen.

Fondsbörse.

Berlin, 25. Febr.

Berl.-Anh. E.-B.	189 bz	St.-Pr.-Anl. 1855	117 3/4 bz
Berlin-Hamburg	147 B	Danz. Hyp.-Pfdb.	93 G.,
Berl.-Potsd.-Magdb.	213 1/2 bz	Danz. Stadt-Anl.	96 G [bz
Berlin Stettin	139 3/4 bz	Ostpr. Pfdb. 3 1/2%	76 1/2 G
Cöln-Mindener	132 bz	Berl. Pfdbr. 4 1/2%	89 3/4 bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	167 3/8 bz	Pommer. 3 1/2% do.	73 G
do. Lit. B.	150 3/8 G	Pos. do. neue 4%	84 3/4 G
Ostp. Südb. S.-B.	63 3/4 G	Westpr. do. 3 1/2%	73 1/4 bz G
Oester. Silb. Rent.	55 3/4 bz	do. do. 4%	80 G
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	70 G	do. do. 4 1/2%	87 bz
Cert. Litt. A. 300 fl.	92 1/4 B	Pomm. Rentenbr.	86 1/8 G
Part.-Obl. 500 fl.	101 1/4 B	Preuss. do.	86 1/8 bz
Deutsch. B.-Anl.	100 bz	Preuss. Bank	148 etw bz
5jähr. Schatzsch.	99 3/4 bz	Danz. Privatb.	105 B
do. in Liv.-Sterl.	99 3/4 bz	Königsb. do.	112 G
Consolidirte Anl.	93 3/8 bz	Magdeb. do.	98 G
Freiw. Anleihe	99 G	Disconto-Com.	143 1/2 bz
Staatsschuldsch.	81 bz G	Amerik. rück. 82	96 3/8 bz B

Wechselcours.

Amsterdam kurz	143 3/8 bz	Wien öst. W. 8 T.	81 7/8 B
do. 2 Mon.	142 3/8 bz	Wien öst. W. 2 M.	81 1/4 bz
Hamburg kurz	151 1/8 bz	Frankfurt a. M. südd. Währ. 2 M.	56 24 bz
do. 2 Mon.	150 3/8 bz	Petersburg 3 W.	88 bz
London 3 Mon.	6. 23 1/4 bz	Warschau 8 T.	79 1/4 bz
Belg. Bankpl. 2 M.	80 7/12 bz		

Nachts 12½ Uhr wurde meine liebe Frau **Laura**, geb. **Momber**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Gotha, den 27. Februar 1871.
Dr. Albert von Kampen.

Heute früh 8½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Jungen erfreut.
Danzig, den 27. Februar 1871.
(1052) **Aug. Funck** und Frau.

Der Geheime Rath Professor Wagner wird Dienstag, den 28. Februar, Nachmittags 3 Uhr, von der Universität aus begraben.
Königsberg in Pr.
Königl. akademischer Senat.

Heute Nachts 12½ Uhr starb sanft und Gott ergeben unser theurer Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, **August Jacob Reimann**, in seinem 88. Lebensjahre an gänzlicher Entkräftung.
Dieses zeigen wir statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Sargortz, den 26. Febr. 1871.
Die Hinterbliebenen.

Heute Nacht 12¼ Uhr entriß mir der unerbittliche Tod nach dreitägigem Leiden und nach nur 1½jähriger glücklicher Ehe, meinen innig geliebten guten Mann, den Rittergutsbesitzer **Ludwig Knuht**.
Tief betrübt zeige ich diesen für mich so herben Verlust allen Verwandten und Bekannten gleichzeitig im Namen der Hinterbliebenen, hiermit um stille Theilnahme bittend, an.
Owidz, den 26. Februar 1871.
Clara Knuht, geborene **Paleske**.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. März, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.
Der Preis des Coaks auf der städtischen Gasanstalt ist auf 12 Rthlr. die Last erhöht.
Das Curatorium der Gas-Anstalt.

Die Erben des am 7. März 1868 zu Danzig verstorbenen Kaufmanns **Carl Gottfried Klose** haben aus dem Nachlasse desselben der Preußischen Provinzial-Blinden-Unterrichts-Anstalt ein Geschenk von 1000 Rthlr. mit der Bestimmung zugewendet, daß das Kapital als Carl Gottfr Klose'sche Stiftung verwaltet und von den Zinsen ein von dem Magistrat zu Danzig in Vorschlag zu bringender armer Blinder von dort unterhalten werden soll, was wir in dankbarer Anerkennung der dadurch bewiesenen wohlthätigen Gesinnung hierdurch bekannt machen.
Königsberg, den 25. Februar 1871.
Der Vorstand des Preußischen Provinzial-Vereins für Blinden-Unterricht. (1037)

Zur Reichstagswahl.
Auf verschiedene an mich gerichtete Anfragen von Wählern der Stadt Danzig beehre ich mich in Kürze Folgendes zu erwidern:
Ich bin ein entschiedener Gegner der **Zuchthaus-, Gefangenen- und Militairarbeit,** insoweit dieselbe den freien und Civilarbeitern, welche den Staat durch ihre Steuern erhalten, eine erdrückende Concurrenz macht. Ich habe demgemäß im Jahre 1869 einen Antrag auf officielle Untersuchung dieser Verhältnisse im Reichstag eingebracht, welcher fast einstimmig angenommen, aber leider vom Bundesrathe nur sehr ungenügend ausgeführt wurde. Ich halte es für eine Pflicht des liberalen Abgeordneten, auf Abhülfe dieser großen Mißstände zu dringen.
Die ausreichende **Dotation** unserer **Invaliden** und der **Hinterbliebenen** unserer für das Vaterland gefallenen Helden betrachte ich als eine Ehrenpflicht des Staates; wogegen ich übermäßige Dotationen der Generale, bei aller Anerkennung ihrer Verdienste, bekämpfen werde.
Ich bin ein entschiedener Anhänger des **Freihandels**, und würde mich nach Kräften bemühen, wenn mir die Ehre der Wahl zu Theil würde, auch die Handels-Interessen Danzigs, deren Wichtigkeit ich vollkommen würdige, im Reichstage zu vertreten.
Danzig, den 26. Februar 1871.
(1067) **Dr. Max Hirsch.**

Zur Illumination
empfiehlt Stearin- und Paraffinkerzen in allen Packungen zu den allerbilligsten Preisen (1074)
R. Schwabe, Langenmarkt No. 47.

Sieges-Medaillen.
Sieg über die Franzosen 1870.
Preis 5 Sgr.
bei **Th. Anhuth**, Langenmarkt 10.

Zur
Illumination
empfiehlt **Lichte in allen gangbaren Sorten und Packungen von 4½ Sgr. an**
C. W. H. Schubert,
Hundegasse 15.

Stearin- und Paraffinkerzen
in allen gangbaren Packungen, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Albert Neumann,
Langenmarkt 38.

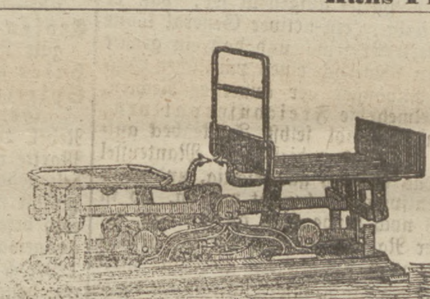
Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.
Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit
gegründet im Jahre 1832.

Gesellschaftsvermögen pro 1869	5,880,644 Thlr.
Reserve-Sicherheitsfonds und zurückgelegte Dividende	337,765 Thlr.
Deckungscapitalien	1,732,642 Thlr.
Dividende (auf welche die Versicherten vom 2. Versicherungsjahre ab Anspruch haben)	18 %

Unterzeichnete empfehlen sich zum Abschuß von
Lebens-, Ueberlebens-, Renten- und Capital-Versicherungen
bei obigem Institute.
Die Haupt-Agentur
für Ostpreußen, Westpreußen und Posen
Robert Knoch & Co.,
Jopengasse No. 60.
Geeignete Bewerbungen um Vertretung der noch unvertretenen Districte obiger 3 Provinzen nehmen die Unterzeichneten entgegen. (1029)

3½% Köln-Minden Prämien-Anleihe
in Originalantheilscheinen à Rthlr. **100**, welche mit **3½ % verzinslich, jährlich zweimal** mit **Gewinnen** von Rthlr. **60,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000** etc., **niedrigster Gewinn** Rthlr. **100** ausgeloost werden und deren **nächste Ziehungen**
am **10. März** a. c. (dieses Jahr ausnahmsweise),
und **1. Juni** a. c.
stattfinden, empfehlen als gute Capital- wie Spargelder-Anlage.
Baum & Liepmann,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt **20.** (1068)

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Die für das Jahr 1870 festgestellte Dividende von Rthlr. 79 pro Actie kann, gegen Aushändigung der Dividendenscheine pro 1870, welche von den am 31. Dezember 1870 in unsern Büchern als Eigenthümer der Actie eingetragenen Actionairen quittirt sein müssen, vom 27. Februar a. cr. ab an unserer Hauptkasse, im Gesellschaftshause, Breite Weg No. 7 und 8 hier, in Empfang genommen werden.
Magdeburg, den 25. Februar 1871.
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Für den Verwaltungsrath: **Knoblauch.** Der General-Director: **Th. Lange.**
Mit der Auszahlung der Dividende pro 1870 für Ost- und Westpreußen sind wir beauftragt.
Elbing, den 25. Februar 1871.
Die General-Agentur der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Hans Preser. (1061)



Die Waagenfabrik
von
Gust. Grotthaus,
Danzig,
Langen Markt 35,
empfiehlt eine große Auswahl **selbstgefertigter oberschaaliger Tafelwaagen, wesentlich verbesserter Construction, ferner alle Gattungen und Größen von Waagebalken und Schaalen zu soliden aber festen Preisen.** (854)

In Folge des vielfach gegen mich ausgesprochenen Wunsches meiner geehrten Kunden, um Beibehaltung der neben meinem bisherigen Geschäft geführten
Tapeten-Handlung
Gr. Gerbergasse 3, Saal-Etage,
habe ich mich veranlaßt gesehen, dieselbe weiter fortbestehen zu lassen, was ich mir erlaube, dem verehrten Publikum und meinen werthen Kunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Das Tapeten-Lager ist durch die ersten Zusendungen diesjähriger Muster in allen Sorten, von den ordinairen Naturells bis zu den feinsten Goldtapeten und Bordüren, bedeutend vergrößert und bietet eine reiche Auswahl.
Vorjährige Muster, darunter einige Sorten waschbare Goldtapeten werden zu ermäßigten Preisen abgegeben.
Rouleaux
in den neuesten Dessins und verschiedenen Breiten zu billigsten Preisen.
(1077) **H. G. Zielke,**
Maler.

19. 1ster Damm 19.
Fortsetzung des Ausverkaufs von Herren-Garderoben, Tuch u. Buckins,
letztere von der Elle,
zu gerichtlichen Taxpreisen
aus der A. Rosenberg'schen Concursmasse,
19. 1ster Damm 19. (838)

Illuminations-Transparente,
die Kaiserl. Familie, sämmtl. Feldherren etc. darstellend, kauf- und leihweise, empfehlen
Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Zur bevorstehenden Illumination sind gefüllte Lampen, zum Brennen in und außer dem Zimmer, zu haben bei dem Klempnermeister **H. Nathan,**
(1071) Breitesthor 2.

Preuß. Lotterie-Loose,
Viertel **Original-** und Antheil-Loose zu der am 7. März beginnenden Ziehung 3. Klasse versendet billigst
D. Bernstein, Königsberg i. Pr.
(1005) Steindamm 59.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten heilt brieflich, gründlich und schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, **Berlin,** Leipzigerstr. 91.

Zahnschwamm
heilt sofort jeden Schmerz eines hohlen Zahns und ist à Stück 1½ Sgr. vorräthig in der Rathsapotheke.

Getreidesäcke,
3 Scheffel Inhalt, mit und ohne Streifen, à 17½, 20 u. 22½ Sgr., incl Signatur, empfiehlt
Herrmann Schäfer,
19. Holzmarkt 19.

Neuen holl. Cabliau, holl. Heringe und Neunaugen
empfiehlt
R. Schwabe, Langenmarkt 47.

Pr. Colchester Austern, Hummern (aus d. adriatischen Meere), Seezungen, Frische Perig. Trüffeln, Strachino und fromage de Brie etc.
empfing ich wiederum für meine
Weinstuben-Restauration.
R. Denzer.

Russische Sardinen,
fein marinirt,
pr. Faß von 9½–10 ℔ Brutto 21 Sgr., **versendet gegen Nachnahme**
W. Schröder,
Lauenburg a. d. Elbe.

Verkauf.
Die zum Nachlasse meines verstorbenen Mannes, des Zimmermeisters **Beseler**, gehörigen, hieselbst belegenen Grundstücke, bestehend in
a) einem Hof- und Zimmerplatze von mehreren Morgen mit einem massiven Wohnhause und durchgängig neuen Wirthschaftsgebäuden;
b) 1½ Hufen kulmisch Land;
c) einem Bauplatz neben der katholischen Kirche mit einer Remise und einem kleinen Stalle;
d) einem Holzlagerplatz an der Ferse;
e) einem ¼ Meile etwa von hier entfernt liegenden massivem Wohnhause nebst Stall und 8 Morgen Land;
sowie diverse Rundhölzer, Dielen, Mauerlatten, Handwerkszeug, Dachpappen, Theer etc. sind aus freier Hand zu verkaufen.
Mewe, den 25. Februar 1871.
(1059) Wittwe **Beseler.**

In **Stangenberg** bei **Dirschau** stehen
3 Holländer Stiere,
1 Jahr alt, à 70 Thaler zum Verkauf. (863)

50 Masthammel
stehen in **Wittstock** bei Oliva zum Verkauf

Das Wohnhaus nebst Stall in Zigankenberg Nr. 1 soll zum Abruch verk. werden. Käufer wollen sich daselbst b. Besitzer melden.

Ein Mühlengrundstück mit Gerstland im Werder ist mit geringer Anzahlung billig sofort zu verkaufen. Näheres Danzig, Beutlergasse 1, 1 Tr. (1073)

Ein franz. Billard mit
Mantinellbanden und Zubehör billig zu verkaufen bei (1090)
C. H. Kiesau.

Ein antikes Schreibsekretair mit engl. Spiegelscheiben steht zum Verkauf Lastadie 28.

4 große gut erhalt. Oefen
stehen zum Abbruch zum Verkauf. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

2000, 3000, 4000, 5000, 6000 Rthlr. sofort zu begeben 1. Stelle ländl. Näheres durch das Comtoir in Danzig, Vorstädtischen Graben 20. (1026)

2000 Rthlr. ländl. 1. Hypothek u. belieb. Posten auf Wechsel zu begeben. **J. F. Franck,** Katharinen-Kirchensteig 3

Agentur Norwegen.
Ein Agent in **Christiania**, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht noch einige leistungsfähige **prima** Häuser im **Colonial- und Getreide-Fache** zu vertreten.
Agenturen in Specialitäten, Fabrikaten etc., die sich mit obigen Branchen vereinigen lassen, übernimmt derselbe auch gerne.
Franco-Briefe sub W. J. 462 werden durch die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in **Hamburg** erbeten. (1034)

In meiner Gärtnerei wird ein tüchtiger Gehilfe placirt.
Elbing im Februar 1871.
(1063) **A. L. Döring.**

Für meinen zum Militair-Dienst einberufenen Inspector suche ich sofortigen Ersatz, und sehe Meldungen unter Beifügung der Atteste entgegen. (1050)
von Bülow auf Brück bei Kielau.

Ein Volonteur findet auf einem größern Gute für eine Pension von 120 Rthlr. jährlich zur Erlernung der Landwirthschaft Unterkommen. Offerten unter 1039 an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

Ein zuverlässiger, erfahrener und praktischer Wirthschafter, der sich als solcher ausweisen kann, findet vom 1. April d. J. Stellung in Semlin bei Carthaus.
(876) **A. Fließbach.**

1 Oeconomie-Eleve
wird von mir zur Erlernnug der Landwirthschaft zum 1. April d. J. gesucht.
Anf schriftliche Anfragen das Nähere.
Woynowo beim Bromberg.
B. F. Rahm,
(409) Rittergutsbesitzer.

Ein solider junger Mann (christl. Conf.), gewandter Verkäufer, wird für die Stelle eines jüngeren Commis, in einem hiesigen größeren Manufactur-Waaren-Geschäft zum 1. April cr gesucht. Adr. unt. 1072 i. d. Exp. d. Z.

In meiner Apotheke findet ein junger Mann mit den erforderlichen Schulkenntnissen als Lehrling z. 1. April Aufnahme.
Danzig. **Fr. Hendewerk.**

Langenmarkt 30 ist das **Ladenlokal** sofort zu vermiethen. (9612)

Transparente
ganz neu,
Siegesgöttin, Friedensgöttin
empfiehlt billigst
Otto Klewitz,
vormals: **Carl Heydemann,**
Tapeten- und Teppichlager,
Langgasse 53 u. Beutlerg.-Ecke.

Ein junges anständiges Mädchen, in Handarbeiten sowie auf der Nähmaschine geübt, mit Umgang von Kindern vertraut und in der Wirthschaft erfahren, sucht zum 1. April eine Stelle. Offerten werden unter G. C. poste restante Marienburg erbeten. (873)

Mittwoch, den 1. März, 7 Uhr Abends, findet die 3. Vorlesung zum Besten des **Evangel. Johannesstiftes** statt im oberen Saale der „Concordia", Eingang Langenmarkt. Herr Archidiakonus **Müller** wird lesen über: „Marie Magdalena in ihrem Falle die Frucht einer glaubenslosen Erziehung."
Der Vorstand.

Neufahrwasser.
Mittwoch, den 1. März d. J., Abends 3 Uhr, in „Börse Danzig"
Generalversammlung des Armen-Unterstützungs-Vereins.
Tagesordnung.
1) Jahresbericht.
2) Neuwahl des Vorstandes.
Die Mitglieder des Vereins, so wie alle Freunde der guten Sache werden dringendst eingeladen.
Der Vorstand.
Block. Schwabe. Landsberg.

Handlungs-Gehilfen-Verein.
Montag, den 27. Febr., Abends 8½ Uhr, präcise,
Vortrag des Hrn. R. Block über: „Das Aquarinm und Terrarium."
Nach dem Vortrage: Bücherwechsel, Ausgabe der Mitgliedskarten und Besprechung wegen einer Abendunterhaltung und Tanz.
Die Einführung von Gästen ist gestattet.
Der Vorstand. (941)

Kaiser-Saal zu Schidlitz.
Heute, **Montag, den 27. Febr. 1871,** zum **Friedensschluß**
Großer
BALL.
Anfang 7 Uhr.
(1080) **J. Witt.**

Selonke's Etablissement.
Täglich **Vorstellung** und **Concert.**

Danziger Stadttheater.
Dienstag, den 28. Februar. Drittes Gastspiel der Frau **Anna Zipser. Maria Stuart.** Trauerspiel in 5 Acten von F. v. Schiller.
Mittwoch, den 1. März 1871. (Ab. susp.) Zum Benefiz für Herrn **Brunner. Tannhäuser.** Große Oper in 3 Acten von R. Wagner.

Stadttheater.
Montag, den 27. Februar 1871:
Benefiz für Frau **Müller-Fabricius.**
Auf allgemeinen Wunsch und mit neuen Einlagen:
Der Jongleur.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen.
Hierauf:
Der Kurmärker und die Picarde en miniature,
dargestellt von den Kindern **Marie** und **Wilhelm Müller.**
Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein
Friederike-Müller-Fabricius.

Stadt-Theater.
Hierdurch erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum zu meinem am Mittwoch, den 1. März stattfindenden Benefiz, für welches mir Herr Dir. Lang bereitwilligst die Oper: „Tannhäuser" bewilligt, ergebenst einzuladen.
Die musikalische Direction wird für diesen Abend, wegen Erkrankung des Herrn Kapellmeister Denecke, aus besonderer Gefälligkeit Herr Musikdirector Markull freundlichst übernehmen.
Hochachtnngsvoll
J. Brunner,
Mitglied des Stadt-Theaters.
Danzig, 25. Februar 1871. (981)

Die Herren und Damen, die a. d. Eisbahn Buttermarkt Schlittschuhe eingel. h., bitte gef. s. dies. Buttermarkt 37 im Schank den 28. Febr. v. 12–2 Uhr geg. Insertionsgeb. abzuh.

3 Thaler Belohnung.
Ein schwarz seidener Mantelkragen mit Fransen besetzt, ist Sonntags Abends auf dem Holzmarkt verloren. Wiederbringer erhält Langgasse Nr. 72 zwei Treppen hoch, obige Belohnung. (1053)

Ein grau- und braungefleckter Hühnerhund hat sich verlaufen. Hundegasse Nr. 119 gegen Belohnung abzugeben. (1081)

Muß denn Lauenburg sich von allen anderen kleinen Städten auszeichnen? Während diese bemüht sind, die nach dem Bahnhofe führende Chausseestraße passirbar zu erhalten, geschieht in Lauenburg Nichts dafür. Wer trägt die Schuld?
Unus pro multis.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.